



Ein**blick**

02/12

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ

„HSZG und Nachhaltigkeit“

Seite 04

Hochschulmitglieder engagieren
sich ehrenamtlich

Seite 16

Unsere Dekane und Dekanin
stellen sich vor

Seite 24

Nachwuchsforschungsgruppen
nehmen Arbeit auf

Seite 30

Studentische Preisträger und
Preisträgerinnen

Seite 35

Nachhaltigkeit entwickeln und leben

Als 1713 der sächsische Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz in seinem Werk „Sylvicultura oeconomica oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisungen zur milden Baum-Zucht“ das Prinzip der Nachhaltigkeit formulierte, konnte sicher noch niemand ahnen, dass im 21. Jahrhundert dieser Begriff auf Grund der Entwicklungen im Rohstoff- und Energiebereich ein sehr starkes Interesse erfährt und auf die Gesamtwirtschaft übertragen wird. Auslöser für die Überlegungen des Hans Carl von Carlowitz war damals die in dieser Zeit gerade im Erzgebirge existierende Energiekrise. Die Erzgruben und Schmelzhütten dieser Region brauchten viel Holz als Energiequelle und für den Bergbau. Inzwischen hat der Begriff eine inhaltliche Wandlung erfahren und umfasst heute ökologische, ökonomische und soziale Komponenten, die aber die von Carlowitz formulierten Gedanken nur in die heutige Zeit transformieren und ihr anpassen.

Was bewegt uns heute?

Durch das weltweit starke Anwachsen der Weltbevölkerung werden die Ressourcen der Erde, insbesondere Rohstoffe und Energie in einem Maße beansprucht, die ihre Endlichkeit immer klarer erkennen lässt. Nicht nur beim Öl ist das Fördermaximum (Peak Oil) zahlreicher Lagerstätten bereits überschritten. Durch sparsamen Umgang mit Ressourcen, der umfassenden Nutzung erneuerbarer Energien und insbesondere nachwachsender Rohstoffe für die Produktsubstitution kann und muss diesem Trend entgegengesteuert werden. Bereits heute erforschen und entwickeln Forschungseinrichtungen neue Stoffe, Technologien und Produkte, die dem größer werdenden Rohstoffmangel entgegenwirken sollen. Als treibende Kraft spielt dabei der sich kontinuierlich erhöhende Preis von Rohstoffen und Energie eine entscheidende Rolle.

Die Unternehmen sind heute von dieser Situation der steigenden Preise und Rohstoffverknappung unmittelbar betroffen. Erste Schritte die sie zur Preisdämpfung gehen sind u.a. die Einführung von Managementsystemen zur Aufdeckung und Nutzbarmachung von Verlustquellen sowie zur Verbesserung von Organisationsstrukturen. Die Entwicklung und Einführung neuer Materialien und Produkte können die Unternehmen aber nur in enger Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen realisieren. Mehr Unabhängigkeit von den traditionellen Rohstoff- und Energiemärkten ist dadurch möglich. Auf diesem Weg brauchen sie die wissenschaftliche Begleitung und Unterstützung der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Die Hochschule Zittau/Görlitz trägt gerade mit ihren Lehr- und Forschungsschwerpunkten ganz wesentlich zur Entwicklung neuer Produkte, einer sparsameren Verwendung von Rohstoffen und Energie aber auch zu einer umfassenderen Sekundärrohstoffnutzung bei. Auch „innerbetrieblich“ setzt die Hochschule mit der Einführung eines Umweltmanagementsystems ein Zeichen für mehr Nachhaltigkeit. Als erste Hochschule Deutschlands erhielt sie am 12. März 1999 die Registrierungsurkunde für die Validierung des europäischen Umweltmanagementsystems – EMAS.

Möge die Hochschule auch in den nächsten Jahren das Thema Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung aber auch im täglichen Hochschulleben weiter ausbauen. In enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft müssen ressourceneffiziente Forschungsthemen aufgegriffen werden, die die Nachhaltigkeit in Produktion und Verbrauch weiter verstärkt.

- Prof. Dr. oec. Norbert Reiß -



Foto: privat

Prof. Dr. oec. Norbert Reiß - Referatsleiter Umweltschutz/Technologie/Sachverständigenwesen und stellvertretender Geschäftsführer - Industrie- und Handelskammer Dresden, Mitglied des Hochschulrates der Hochschule Zittau/Görlitz

Inhaltsverzeichnis

Titelthema:

Hochschule Zittau/Görlitz und Nachhaltigkeit

- 4 Nachhaltige Hochschule Zittau/Görlitz – heute und morgen
- 5 Wer ist eigentlich dieser EMAS? – Fragen zum Umweltmanagementsystem
- 7 Ein Prosit für nachhaltige Braukunst
- 8 Studierende leisten erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Energieeffizienz in Kommunen
- 10 Nachhaltige Kommunikation oder nachhaltig kommunizieren?
- 11 Studierendenstimmen zur Nachhaltigkeit
- 12 Studierende und die regionale Kaufkraft
- 13 BLICKPUNKT
- 14 Zumba, Lachyoga, Wintercamp und Co
- 15 Studium und Karriere - Vielfalt ist unsere Stärke!
- 16 Machen statt Meckern
- 17 Der Tod als Ehrenamt
- 18 Zittau unter den Besten
- 19 Absolventen pflanzen Bäume für ihre Hochschulstadt

Hochschule

- 20 Festveranstaltung 20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz
- 24 Unsere Dekane und eine Dekanin stellen sich vor
- 28 Artist in residence 2012/2013- Gastkünstler Brian Curling

Forschung und Transfer

- 29 Nachwuchswissenschaftler trafen sich in Görlitz
- 30 Vier Nachwuchsforschergruppen nehmen Arbeit auf
- 32 Forschungsprojekte im Kompetenzfeld Energie und Umwelt
- 33 Biomasse und Energieerzeugung in Lausitz und Nordböhmen

Studium und Lehre

- 34 Pädagogik hält Einzug in die Ingenieurausbildung
- 35 Aktuelle studentische Preisträger und Preisträgerinnen
- 38 Über die Schulter geblickt: Prüfungsamt
- 39 Noch engere Kooperation zwischen International Office und Studienkolleg

Campusleben

- 40 Kümmelbrot und Bernstein- Seitenblicke einer schönen Konzertreise
- 41 FERNBLICK
- 42 Campusgeflüster
- 43 BuP Summer School 2012 – Tagebuch der Studentin Marie Mühlich



Titelbild: Stanley Anders

Wunderschönes Herbstwetter und eine Freistunde? Studierende der Energie- und Umwelttechnik nutzen dies, um Drachen steigen zu gehen. Dabei entstand unser Titelbild.

Nachhaltige Hochschule Zittau/Görlitz – heute und morgen

Die Hochschule Zittau/Görlitz ist seit 20 Jahren prägend für den Wissenschaftsstandort Ost-sachsen und als „Lieferant“ innovativer Ideen und qualifizierter Fachkräfte eine der Voraussetzungen für die Ansiedlung und den Erhalt von Wirtschaftsunternehmen in der Region. Zugleich ist die Hochschule einer der größten regionalen Arbeitgeber und multipliziert dieses Job-Potenzial noch durch ihre herausragende Drittmittelforschung. Schließlich genießt die Hochschule in mehreren Bereichen, etwa der Prozess- und Automatisierungstechnik, der Energiewirtschaft, im interkulturellen Bereich oder dem betrieblichen Umweltmanagement hohe internationale Reputation und ist mit zahlreichen Unternehmen und wissenschaftlichen Institutionen eng vernetzt. Diese exzellenten Eckdaten einer dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichteten Bildungseinrichtung können jedoch nicht den demografisch bedingten Rückgang an regionalen Studienbewerbern vollständig kompensieren. Weitere Anstrengungen sowie ein partielles Umdenken sind erforderlich:

Profilierung

Die Immatrikulationszahlen der vergangenen Jahre zeigen deutlich, dass Studiengänge mit Alleinstellungsmerkmalen (zum Beispiel „Ökologie und Umweltschutz“ oder „Kommunikationspsychologie“) mit bis zu 75 % der Studierenden von außerhalb des regionalen Einzugsbereichs sich von der negativen demografischen Entwicklung Ost-sachsens mit einer kontinuierlichen Abnahme potenzieller Bewerber entkoppeln konnten. Eine Chance, die Attraktivität unserer Hochschule auch längerfristig überregional zu steigern, liegt daher in einer weiteren Profilschärfung unserer Studienangebote.

Flexibilisierung

Lebenslanges Lernen ist längst keine leere Worthülse mehr, sondern im heutigen Berufsalltag selbstverständliche Voraussetzung sowohl für die persönliche als auch für eine berufliche Verwirklichung. Führungskräfte des mittleren und gehobenen Managements müssen sich kontinuierlich auf Innovationen im technischen und sozio-ökonomischen Umfeld einstellen. Dazu gehören auch sich ständig ändernde, oftmals verschärfende gesetzliche und gesellschaftliche Anforderungen an Dienstleistungen und Produkte. Unsere Hochschu-



Prof. Dr. rer. nat. Bernd Delakowitz - Beauftragter für das Umweltmanagementsystem der HSZG

le hat das Potenzial, auf diesem Themenfeld mit an den jeweiligen Bedürfnissen orientierten, passgenauen Bildungsangeboten in Form von Zertifikats-Lehrgängen, Modulpaketen, berufsbegleitenden sowie in-house Angeboten neue Bewerbergruppen zu erschließen. Außerdem rekrutieren sich unsere Studierenden zunehmend aus sehr unterschiedlichen Biografien - der klassische gymnasiale oder FOS-Absolvent wird bald eine Minderheit darstellen. Quereinsteiger über den sekundären oder tertiären Qualifizierungszugang bestimmen zunehmend das Bewerberprofil. Auf diese Diversität der Bewerber kann die Hochschule mit flexiblen Studiengängen im Modul-Baukastenprinzip reagieren und studienbegleitende individuelle Unterstützungs- und Coachingangebote bereithalten.

Internationalisierung

Auf Grund der regionalen Lage im Dreiländereck verfügt unsere Hochschule bereits über einen erheblichen Anteil von Studierenden aus Polen und der Tschechischen Republik. Dieser Anteil ließe sich durch gezielte Akquisitionsinitiativen wohl noch erhöhen, liegt aber bereits in einem erkennbaren Sättigungsbereich. Länder wie China oder Indien beinhalten hingegen ein enormes Bewerberpotenzial, das aus fachlicher Sicht von uns bedient werden könnte. Aller-

dings kann die Hochschule Zittau/Görlitz von diesem Potenzial derzeit noch nicht ausreichend profitieren, einerseits wegen sprachlicher Barrieren seitens der Studienbewerber, andererseits aber auch wegen noch nicht zufriedenstellender interkultureller Kompetenz seitens unserer Einrichtung, des Studentenwerks und anderer regionaler Einrichtungen. Ebenso hat sich die HSZG bisher noch nicht der wachsenden Zahl an möglichen Studieninteressierten aus den angelsächsischen Ländern, insbesondere aus England, öffnen können, die wegen der dortigen sehr hohen Studiengebühren zunehmend auf Universitäten oder Hochschulen in den Niederlanden oder in Deutschland ausweichen. Das größte Hemmnis hierbei besteht in dem derzeit völlig unbefriedigenden Angebot an englischsprachiger Lehre, das dringend erweitert werden sollte.

Mit den genannten Maßnahmen und Initiativen kann es gelingen, dass die HSZG auch noch für mehrere Jahrzehnte als zentraler Ort „Höherer Bildung“ in Ost-sachsen wahrgenommen wird und ihre nachhaltige Bedeutung für die Region behält.

- Prof. Dr. rer. nat. Bernd Delakowitz -

Wer ist eigentlich dieser EMAS?



Foto: Sebastian Künzel

Die BWL-Studentin Stephanie Bahr sprach mit Prof. Dr. Bernd Delakowitz über das Umweltmanagementsystem der Hochschule

Was heißt das, ein Umweltmanagementsystem zu haben?

Im Prinzip managt sich die Umwelt selbst, da müsste der Mensch nicht eingreifen. Beim „Betrieblichen Umweltmanagement“ steht die Korrektur von Ressourcenübernutzung und Fehlentwicklungen mit negativen Folgen für die natürliche Umwelt im Zentrum und - noch wichtiger - die intelligente Organisation von Prozessen um Umweltbelastungen gar nicht erst entstehen zu lassen. Wir versuchen am Anfang des Prozesses Schäden vorzubeugen und nicht erst am Ende. Übertragen auf die Hochschule bedeutet Umweltmanagement, sich im Vorfeld Gedanken zu machen, z. B. beim Einkauf von Geräten, Stoffen und Chemikalien, ob diese später schädlich sein könnten und daher - falls möglich - ersetzt oder reduziert werden können. Aber auch bei der Entwicklung neuer oder der Anpassung bestehender Studienangebote kann die Berücksichtigung von Aspekten im Rahmen des Umweltmanagements, etwa die überall diskutierte „Energie-wende“, zu einer Erhöhung der Attraktivität und damit zu einer verbesserten Nachfrage beitragen.

Seit wann arbeitet die Hochschule mit diesem System?

Das System wurde 1998 aufgebaut mit einem Testlauf nur für das Haus VI im Rahmen einer studentischen Arbeit. Es wurden alle Verbräuche wie Wasser, Strom, Abfälle usw. erfasst und Schemen zur Datenerhebung entwickelt. Daraufhin wurde eine Soll-Ist-Analyse durchgeführt. Danach wurde dieses System auf die gesamte Hochschule, alle Gebäude und Einheiten und sogar die Mensa, die eigentlich dem Studentenwerk unterstellt ist, übertragen. Es wurde ein Team gebildet, bestehend aus Professor Delakowitz, dem damaligen Kanzler Dr.-Ing. Peter Reinhold, Frau Anke Zenker-Hoffmann und Herrn Uwe Hülle. Im März 1999 prüfte ein Umweltgutachter das System, es wurde eine Umwelterklärung verfasst und es erfolgte die Eintragung durch die IHK Dresden und in einem Zentralregister in Brüssel. Damit war unsere Hochschule weltweit die erste Einrichtung Höherer Bildung mit einem überprüften und eingetragenen Umweltmanagementsystem.

Wird dieses System überprüft?

Ja, alle 3 Jahre erfolgt eine Umwelterklärung und ein externer zugelassener Gutachter prüft das System. Es gibt ein jährliches Umweltaudit, eine sog. verkürzte Umwelterklärung, die ebenfalls extern überprüft wird. Unser Umweltmanagementsystem

entspricht dem strengen europäischen Standard nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme), welches die Kriterien des internationalen ISO 14000-Standards beinhaltet. Das System wird auch öffentlich kontrolliert durch die IHK, die bei Umweltbehörden nachfragt, ob hinsichtlich von Umweltauflagen etwas gegen die Hochschule vorliegt. Danach bekommt die Hochschule jeweils die erneute EMAS-Eintragung und „Zertifizierung“.

Wer profitiert von dem System?

Hoffentlich die Umwelt. Wir definieren im Vorhinein Ziele und erstellen ein Umweltprogramm, wie diese Ziele erreicht werden sollen, das heißt, was und wie viel wollen wir einsparen, in welchem Bereich, wer setzt das um, mit welchen Mitteln und bis wann? Und diese Ziele werden entsprechend regelmäßig kontrolliert.

Was sind die aktuellen Projekte?

Das letzte größere Projekt war mit dem Hochschulrechenzentrum die Erstellung einer neuen Einkaufsrichtlinie. Wir haben erreicht, dass Rechen-technik, die an der HSZG angeschafft wird, energieeffizient sein und zum Beispiel über das Umweltsiegel „Blauer Engel“ verfügen sollte. Diese Geräte zeichnen sich nicht nur durch geringen Energieverbrauch, langlebige und recyclinggerechte Konstruktion aus, sondern auch durch



Stephanie Bahr studiert im 3. Semester BWL an unserer Hochschule. Sie ist Deutschlandstipendiatin und als Campusspezialistin bei der Betreuung von Studieninteressierten aktiv.

die Vermeidung umweltbelastender Materialien und reduzieren daher während der Nutzungsphase Umweltbelastungen und Kosten für den Betrieb.

Zurzeit ist mit dem Stura und der Öffentlichkeitsarbeit eine Aktion geplant, sogenannte KeepCups mit Hochschullogo für die Studierenden herzustellen. Diese sollen die Einwegbecher in Mensa und an den Kaffeeautomaten ersetzen. Dafür müssen die Automaten entsprechend umgestellt werden. Hier werden gerade Gespräche mit dem Studentenwerk geführt. Andere Hochschulen haben dies bereits erfolgreich umgesetzt. Der KeepCup ist ein Mehrwegbecher aus rückstandslos recyclebarem Kunststoff, der im Vergleich zu einem Einweg-Becher die Müllmenge um bis zu 92% und den Wasserverbrauch um bis zu 85% reduziert. Er ist außerdem frei von Giftstoffen wie BPA, Phthalaten, PVC und Polycarbonaten und sieht bei

all dem auch noch schick aus.

Es gibt auch internationale Aktivitäten, beispielsweise mit einer Universität in Mexiko. Diese hat als erste lateinamerikanische Universität ein Umweltmanagementsystem, und unsere Hochschule unterstützt sie bei der Umsetzung. Es erfolgen außerdem regelmäßig Gespräche mit den Fakultäten und unser „Tag der Umwelt“ ist ein Projekt das jährlich stattfindet.

Wie sind Studierende und Mitarbeiter eingebunden?

Besonders Studierende des Studiengangs Ökologie und Umweltschutz sind seit Beginn stark in unser Umweltmanagementsystem eingebunden. Im Rahmen des Moduls „Umweltorientierte Unternehmensführung“ organisieren Studierende mit Hilfe der Fachkraft für Arbeitssicherheit (Herrn Uwe Hülle) ein Audit bezüglich Brandschutz, Abfall,

Wasser, Abwasser und Energie. Das ist Teil des Studiums. Es gibt regelmäßig Projektarbeiten, z. B. wurden die erwähnte Einkaufsrichtlinie sowie die energetische Sanierung der so genannten TÜV-Hallen beim Haus Z VII unter Einbeziehung studentischer Arbeiten umgesetzt. An der Verteidigung hochschulspezifischer Projektarbeiten nehmen zum Teil auch die Technische Verwaltung und die Kanzlerin teil.

Welchen Beitrag kann jeder Hochschulangehörige leisten?

Das Team erhält oft E-Mails von Hochschulangehörigen, dass beispielsweise in einem Gebäude das Licht zu lange brennt, oder an den Wasserhähnen das Wasser zu lange läuft. Solche und andere Anmerkungen und auch Ideen sind ausdrücklich erwünscht. Einmal im Jahr nutzt das Team die Möglichkeit, im Senat sowie im Rektoratskollegium Bericht zu erstatten und nimmt auch an Fakultätsvollversammlungen teil. Der Umweltkoordinator berichtet zudem regelmäßig in der „Kanzlerrunde“. Auf unserem neuen Grünen Campusblog, gibt es außerdem die Möglichkeit Ideen und Verbesserungsvorschläge zu äußern.

Wo liegen die größten Schwierigkeiten, das System umzusetzen bzw. am Leben zu erhalten?

Allgemein ist es schwer so ein System umzusetzen, wenn zum einen die Leitung der Organisation nicht dahinter steht, d. h. wenn dieses Vorhaben nicht unterstützt wird und zum anderen, wenn eine ungeeignete Person die Position der Koordination übernimmt, die sich nicht für das Umweltmanagement begeistern kann. Glücklicherweise unterstützte die Hochschulleitung von Anfang an dieses Vorhaben und das UM-Team ist bis heute außerordentlich motiviert und engagiert.

– Stephanie Bahr –

Ein Prosit für nachhaltige Braukunst!



Foto: Jens Järschel

Unser Tag der Umwelt: Ein Angebot für Studierende und interessierte BürgerInnen seit 12 Jahren

In diesem Jahr veranstaltet die Hochschule Zittau/Görlitz gemeinsam mit der Stadt Zittau den 12. Tag der Umwelt zum Thema: „HOPFEN UND MALZ - Bierbrauen und Nachhaltigkeit“ mit den Schwerpunkten: Geschichte und Regionalität, Gesundheit und Genuss sowie Energie und Umwelt. Klima und Umwelt beim Bierbrauen zu schützen - das ist für Brauereien eine große Herausforderung. Zunehmend mehr Brauereien stellen sich dieser Herausforderung, teilweise bereits seit 30 Jahren. Am 7.11.2012 im Haus IV am Standort Zittau werden Beispiele nachhaltiger und umweltverträglicher Braukunst gezeigt und sicher „Durst“ auf mehr machen.

Der Zittauer Tag der Umwelt ist inzwischen eine Veranstaltungsreihe mit einer echten Tradition. Schon bei Einführung unseres Umweltmanagementsystems entstand die Idee, analog zu dem seit 1972 jährlich stattfindenden Internationalen Tag der Umwelt¹ einen festen Termin und damit eine Möglichkeit sich näher mit Umweltthemen auseinanderzusetzen, in unseren Veranstaltungskalender zu integrieren. Gemeinsam mit Studierenden des Studienganges Ökologie und Umweltschutz wurde dann der 1. Tag der Umwelt der Hochschule Zittau/Görlitz im Jahr 2001 organisiert. Dabei legten wir den Termin unserer ersten eigenen Veranstaltung auf das Datum des internationalen Tages der Umwelt, den 5. Juni. Der Tag wurde ein großer Erfolg, zumal wir den bekannten Klimaforscher und Regierungsberater Stefan Rahmstorf als Vortragenden begrüßen durften. Nach diesem erfolgreichen Startschuss sollte unser Tag der Umwelt an der Hochschule Zittau/Görlitz aber auch mehr Studierende und natürlich auch unsere ErstsemesterInnen für Umweltthemen sensibilisieren. Deshalb steht seit 2002 ein fester Termin für unseren Tag der Umwelt: der erste Mittwoch im November! Weiter ging es mit der Themenwahl: Hier konnten wir uns zum einen am jährlichen Motto des Internationalen Tages der Umwelt orien-

tieren und zum anderen uns eigene, auch regionalspezifische Themenschwerpunkte suchen. Die Wahl fiel auf die eigenen Themen, die von Hochschulangehörigen vorgeschlagen und in der AG Umwelt mit Vertretern der Stadt Zittau und Studierenden ausgewählt werden. So waren die Themen von 2001-2009 folgende: Nachhaltigkeit und Klimaschutz, Biotechnologie und Bioethik, Hochwasserschutz, Abfallmanagement, Klimaschutz und Erneuerbare Energien, Mobilität im Fokus der nachhaltigen Entwicklung, Klimawandel und Perspektiven im Klimaschutz, BioPop & ÖkoBlues – Bioprodukte auf dem Prüfstand, Zukunft der Transportmöglichkeiten.

Seit 2010 veranstalten wir unseren Tag der Umwelt gemeinsam mit der Stadt Zittau. Ziel dieser Kooperation ist es, möglichst viele BürgerInnen der Stadt, zu denen natürlich auch unsere Studierenden am Standort Zittau während der Studienzeit und vielleicht sogar danach gehören, zur Diskussion über aktuelle Umweltthemen einzuladen. Die Stadt Zittau, als erfolgreich zertifizierte eea²-Stadt, hat hierbei in der Hochschule einen fachlich bewanderten Partner und guten Unterstützer gefunden. So beschäftigten wir uns in den vergangenen zwei Jahren mit aktuellen, regional bedeutsamen Themen: Erneuerbare Energien/Energieeffizienz und Präventiver Hochwasserschutz

- Anke Zenker-Hoffmann, Bernd Delakowitz,
Ines Hirt -

Kontakt

✉ a.zenker-hoffmann@hszg.de

📄 <http://ag-umwelt.hszg.de/tag-der-umwelt.html>

¹ Der Weltumwelttag oder auch Tag der Umwelt ist ein Aktionstag, der jährlich am 5. Juni begangen wird. Am 5. Juni 1972, dem Eröffnungstag des ersten Weltumweltgipfels in Stockholm, wurde der Weltumwelttag offiziell vom United Nations Environment Programme (UNEP, Umweltprogramm der Vereinten Nationen) ausgerufen. Seitdem beteiligen sich weltweit jährlich rund 150 Staaten an diesem World Environment Day. Seit 1976 wird der Weltumwelttag auch jährlich in Deutschland gefeiert und steht in jedem Jahr unter einem Motto. Das Motto 2012 lautet: "Gemeinsam in eine bessere Energiezukunft".

² European Energy Award®

Studierende leisteten einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Energieeffizienz in Kommunen

PraTLA: Practical Trainings in Local Authorities

Eines von 11 Teilprojekten des durch EFRE geförderte EU-Projektes EnercitEE aus dem INTERREG IVC Programm. www.enercitEE.eu

Projektleiter: Prof. Zielbauer

Projektkoordination: Steffi Hänig

Projektlaufzeit: 11/2010 – 10/2012

Projektpartner:

Hochschule Zittau/Görlitz (Sachsen) – federführend, Energieagentur Südost-Schweden (Småland), Regionalentwicklungsagentur Karkonoska (Niederschlesien), sowie Rat für Architektur, Stadtplanung und Umwelt CAUE (Haute-Savoie)

PraTLA

Practical Trainings in Local Authorities

EnercitEE trägt mit seinen elf Teilprojekten zur Verbesserung lokaler und regionaler Politiken und zur Steigerung der Energieeffizienz bei den Bürgern und in den Kommunen bei. Die internationalen Partner der Teilprojekte erarbeiten gemeinsam Lösungen und sondieren dabei gute Beispiele zu unterschiedlichen Energieeffizienzthemen auf lokaler, regionaler und interregionaler Ebene.

Das PraTLA-Projekt brachte Kommunen und kommunale Einrichtungen, die bestimmte energieeffiziente Maßnahmen ihrer Stadt sondieren und weiterentwickeln wollten, mit fachlich geeigneten Studierenden zusammen. In mehrwöchigen Praktika assistierten die Studierenden bei der Erarbeitung von Lösungen und lernten die Entscheidungsstrukturen in den Kommunen kennen. Aus dieser Zusammenarbeit ergab sich eine Win-Win-Situation: Studierende entwickelten ein Verständnis für kommunale Strukturen, Kommunen profitierten von den Lösungsansätzen und dem Wissen der Studierenden. Dieser Ansatz hat sich in den vergangenen zwei Jahren auch in den drei anderen



Foto: Steffi Hänig

*Strom und Fernwärme auf Basis von Biomasse,
Sandvik-Anlage der Växjö Energi AB (Schweden)*

Partnerregionen in Frankreich, Polen und Schweden bewährt.

In der zweijährigen Projektlaufzeit wurden 12 Projekte durch Studierende unserer Hochschule durchgeführt. Die studentischen Projektteilnehmer arbeiteten vorwiegend in der technischen Effizienzsteigerung der Kommunen. Nachfolgend einige Beispiele:

- Stadt Görlitz: Erstellung eines Energieberichts mit Ableitung von Maßnahmen zur Energieeffizienzverbesserung in kommunalen Gebäuden
- Stadtentwicklungsgesellschaft Zittau, in Kooperation mit den Stadtwerken Zittau: Entwicklung eines energetischen Versorgungskonzeptes für Gebäude eines innerstädtischen Quartiers in Zittau
- TRIXI-Park Zittauer Gebirge: Erstellung eines Energieversorgungskonzeptes für das TRIXI-Bad mit einer nahegelegenen kommunalen Einrichtung sowie weitere Untersuchungen



Foto: Dieter Kallenberg

Projektpartner mit Studierenden aus Niederschlesien

- Gemeinde Kodersdorf: Untersuchung der bestehenden Heizungsanlagen von zwei kommunalen Einrichtungen mit dem Ziel, neue und wirtschaftlich-technisch effiziente Lösungen zu finden, um die Energieeffizienz in diesen Gebäuden zu verbessern

Außerdem absolvierten zwei Studierende ihre Praktika in Schweden. Sie bekamen einen Einblick in das breite Leistungsspektrum der Energieagentur für Südostschweden und lernten einige ausgewählte kommunale Energieeffizienzstrategien kennen. Es wurde außerdem ein Vergleich zwischen deutschen und schwedischen CO₂-Bilanzierungsmethoden sowie Anreiz-Systemen für erneuerbare Energien hergestellt. Die Ergebnisse der Studienprojekte wurden auf regionalen und internationalen Veranstaltungen vorgestellt und diskutiert.

PratLA fand großen Anklang bei den teilnehmenden Kommunen und kommunalen Einrichtungen. Die Studierenden erwiesen sich dabei als große und zugleich kostengünstige Unterstützung, da es in den meisten kleineren Kommunen an Zeit, Wissen und Geld mangelt, um Energieeffizienzprojekte selbst durchzuführen. Die Ergebnisse lösten zum Teil großes Erstaunen hinsichtlich des enormen Einsparpotentials aus. Auf Grundlage



Foto: Steffi Hänig

Projekt in einem schwedischen Kindergarten

der studentischen PratLA-Projekte wurden einige Konzepte in den Kommunen umgesetzt und auf dessen Ergebnisse aufgebaut. Das Studienprojekt gab sogar der Gemeinde Kodersdorf den Anstoß, weitere zukünftige Energieeffizienzprojekte zu planen und zu realisieren. Durch die Studienprojekte der Hochschule wurde somit ein erheblicher Bei-

trag zur Verbesserung der Energieeffizienz in den Kommunen geleistet. Mit den durchgeführten PratLA Projekten konnten auch die Studierenden unserer Hochschule ihr erlerntes Wissen aus dem Studium sinnvoll im Praktikum einbringen.

- Steffi Hänig -

Nachhaltige Kommunikation oder Nachhaltigkeit kommunizieren?

Die Studentin Claudia Wolf widmete sich in ihrer Diplomarbeit neuen Wegen in der Nachhaltigkeitskommunikation an der HSZG

Es heißt „man wächst mit seinen Aufgaben“. Das Absolvieren eines Studiums ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Mit der „Entwicklung eines Kommunikationskonzeptes für Nachhaltigkeitsstrategien an der Hochschule Zittau/Görlitz“ erhielt ich eine großartige Möglichkeit mein Studium abzuschließen, gleichermaßen meinen Interessen zu folgen und über mich hinauszuwachsen. In meiner Diplomarbeit konnte ich mein erlerntes Wissen in die Praxis umsetzen. Die Begriffe Nachhaltigkeit und Kommunikation kommen in der heutigen Alltagssprache häufig vor, unter anderem weil sie durch die Medien schwirren, wie Wespen um ein Stück Kuchen. Es war eine Herausforderung die Bedeutung beider Worte zu erfassen, die Besonderheiten der Kommunikation von Nachhaltigkeit zu erforschen und auf den Fokus der Hochschullandschaft auszurichten.

Warum Nachhaltigkeit? Das Anliegen der nachhaltigen Entwicklung ist eine ökologisch verträgliche, sozial gerechte und wirtschaftlich leistungsfähige Lebensweise. Hochschulen kommt hier eine besondere Bedeutung zu, weil sie als Wissensproduzent, Wissensvermittler und Wissensüberträger eine zentrale Rolle und Vorbildfunktion in der Gesellschaft einnehmen. Die Akteure der Hochschule Zittau/Görlitz engagieren sich stark für Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Auch in Forschungsprojekten sowie in den Lehrveranstaltungen werden Nachhaltigkeitsthemen aufgegriffen.

Das **Ziel des Kommunikationskonzeptes** war es, eine höhere Erreichbarkeit der Beschäftigten, der Studierenden und der externen Anspruchsgruppen zu realisieren. Es wurde angestrebt, das Tun und Wirken der Hochschule transparent darzustellen sowie Dialogmöglichkeiten zu entwickeln. Nachhaltigkeitskommunikation heißt auch, die Kommunikation selbst nachhaltig zu gestalten. Dieses Jahr lag deshalb der Schwerpunkt auf der digitalen Veröffentlichung des Nachhaltigkeitsberichtes.



Screenshot des Grünen Campus-Blogs

Die Bestandsaufnahme zeigte eine geringe Abweichung zwischen der Ausgangssituation und der Zieldefinition. Es galt vielmehr die vorhandenen Informationen und Kommunikationsinstrumente besser miteinander zu verknüpfen. Der Relaunch des Corporate Designs und die bisherigen Internetpräsenzen stellten eine gute Basis für weitere Webauftritte dar. Die Betrachtung verschiedener Nachhaltigkeitsberichte anderer Hochschulen machte deutlich, dass der Erfolg auch davon bestimmt wird, wie engagiert sich die Studierenden zeigen. Je größer das Interesse der Studierenden an den Nachhaltigkeitsaktivitäten der Hochschule ist, desto leichter können sie erreicht und einbezogen werden.

Ergebnisse: Das Herzstück der praktischen Arbeit stellte die Konzeption eines neuen Weblogs dar. Mit diesem Webauftritt werden auch die Studierenden am Görlitzer Standort hinsichtlich Nachhaltigkeitskommunikation besser erreicht. Mit dem Grünen Campus-Blog sind Austauschmöglichkeiten zu nachhaltigem Lifestyle und zum Philosophieren über Nachhaltigkeit geschaffen worden. Auch ein Ideenmanagement wurde für kreative Verbesserungsvorschläge der Hochschulmitglieder integriert.

Es gelang das Novum, den neuen Nachhaltigkeitsbericht in einem Weblog zu publizieren, was es in der Hochschullandschaft bisher noch nicht gab. Die AG Umwelt setzt mit der Berichterstattung im Blog und in diesem Hochschulmagazin einen neuen Meilenstein für die Hochschule. Mit dem Einblick wird den Hochschulmitgliedern eine Stimme gegeben, indem ihre Meinungen als Beiträge veröffentlicht werden. Mit dem Magazin wird zudem die Printversion der Berichterstattung realisiert, gedruckt auf Recyclingpapier.

Ergänzend sind ein Plakat und eine Informationsbroschüre für Erstsemester entworfen worden. Nachhaltigkeitsstrategien der Hochschule wurden zudem in das Erstsemesterinformationsheft Pfadfinder des Sturas aufgenommen.

Du willst mehr? Du bekommst mehr!

Schau auf den neuen Grünen Campus-Blog unter <http://blog.hszg.de>, in die neue Pfadfinderausgabe und sei dabei beim Tag der Umwelt jeden ersten Mittwoch im November. Warum Nachhaltigkeit? Weil unsere Kinder und die Menschen weltweit die gleichen Chancen haben sollten, ihre Bedürfnisse zu erfüllen, wie wir sie hier und heute vorfinden.

- Claudia Wolf -

Studierendenstimmen zum Thema Nachhaltigkeit



Campusreporter Marco Kulke im Gespräch auf dem Görlitzer Campus

Egal in welchem Medium - ob Zeitung, Radio oder Fernsehen; egal wer - ob Politiker oder Hochschulprofessor, gefühlt wird derzeit überall und von jedem über Nachhaltigkeit geredet. Doch was bedeutet eigentlich Nachhaltigkeit in seinem Ursprung und wofür steht sie heute? EINBLICK war auf dem Campus unterwegs und hat sich erkundigt.

Um uns ein Bild zu machen, womit wir es eigentlich zu tun haben, erkundigten wir uns als erstes in der Bibliothek (Ja, tatsächlich ohne als erstes das Smartphone in die Hand zu nehmen) über den Begriff. Begriffserklärung: Ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammend, bedeutet Nachhaltigkeit nicht mehr zu ernten, als an Rohstoffen nachwachsen kann.

Gefüttert mit diesem Wissen gingen wir hinaus und sprachen mit Studierenden über das Thema. Schnell stellten wir fest, dass zwar jeder schon einmal etwas von Nachhaltigkeit gehört hatte, jedoch eine zum Teil höchst unterschiedliche Auffassung zu diesem Begriff vorherrschte. Keineswegs steht Nachhaltigkeit in unserer heutigen Zeit nur für „Stetigkeit und Gleichmaß höchstem Holzertrag“¹. Eine nachhaltige Unternehmensführung, nachhaltiges Wirtschaften, nachhaltiger Umgang miteinander oder nachhaltiges Verhalten gegenüber der Umwelt sind nur einige Stichpunkte, die wir uns bei den Gesprächen notierten.

¹ Die Grosse Bertelsmann Lexikothek, Bertelsmann Lexikon Band 10, S.266 „Nachhaltigkeit“, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH



Johannes Stiegemann
IHI – Internationales Management

„Nachhaltigkeit sollte durch die Unternehmensführung vorgelebt werden.“

Ordnen wir nun diese Punkte ein und erläutern sie etwas näher. Oft werden Nachhaltigkeit und Umweltschutz in Verbindung gebracht und in der Tat ist dies naheliegend. Nehmen wir das Beispiel des Waldes. Ist der Holzschlag größer als die Aufforstung, so kommt das Gleichgewicht des Forstes aus der Balance. Die Grünfläche wird kleiner, weniger Tiere finden ein zu Hause, die Population schrumpft. Ein solches Ungleichgewicht stellt sich ein, wenn in einem Unternehmen Profitmaximierung vor Nachhaltig-



Fabian Kretschmann
Wirtschaftsingenieurwesen

„Die Hochschule sollte Beziehungen zu Absolventen halten, um Studenten Praktikumsplätze zu sichern.“



Martina Mackowski
Übersetzen Englisch Polnisch (links im Bild)

„Durch die Gestaltung der Flure im Haus VII wollen wir eine positive Stimmung in der Hochschule sichern, die bleibt, auch wenn wir unser Studium beendet haben.“

keit steht. Wird jedoch Verantwortung für Umwelt und Personal übernommen, kann man Mitarbeiter langfristig an ein Unternehmen binden. Das wiederum heißt, dass Wissen aus Erfahrung innerhalb eines Betriebes von einer Generation auf die nächste weiter gegeben werden kann. Das bedeutet Nachhaltigkeit.



Saskia Dos Santos Coelho
Ökologie und Umweltschutz

„Indem wir Müll aus Verpackungsmaterial vermeiden, handeln wir nachhaltig für kommende Generationen.“

Jedoch besteht ein Unterschied zwischen wahrhafter Nachhaltigkeit und dem sog. „green washing“, bei dem zum Beispiel in Naturschutzprojekte investiert wird, jedoch Produktionskapazitäten nach Fernost verlegt werden. Dort wird dann fernab jeder Kontrolle unter unmenschlichen und umweltzerstörenden Bedingungen weiter produziert. Im Moment gibt es noch keine gesetzlichen Vorgaben, die eine Nachhaltigkeit regeln. So beschäftigt dieses Thema nicht nur Unternehmen, sondern auch unsere Hochschule. Deshalb wurde z.B. ein Nachhaltigkeitsbericht eingeführt und auch

Studierende befassen sich mit Nachhaltigkeit.

Wir erfuhren, dass unter der Überschrift „Gestaltung der Flure im Haus VII“ der FSR-Sprachen sich Gedanken machte. Dabei entstand die Idee, über eine positive Stimmung in der Hochschule Studierende zu binden. Der erste Schritt dazu soll die angesprochene Gestaltung der Flure mit Hilfe von Bildern und Sitzmöglichkeiten werden. Farbe anstatt Monochromie, für ein nachhaltiges Wohlbefinden beim Studieren.

Doch was kann jeder Einzelne tun, um nach-

haltig zu sein? Hier gilt es nach der Devise zu handeln: nimm nur so viel wie du brauchst! Umweltbewusstes Verhalten beim Umgang mit Strom, Wasser, Lebensmitteln und Kleidung machen den Anfang. Recycling und Wiederverwertung sind angesagt und Second Hand liegen im Trend. So findet eure Wohnungs- oder Zimmereinrichtung am Ende eures Studiums gewiss einen neuen Abnehmer- und der sollte nicht der Sperrmüll sein.

- Marco Kulke -

Marco Kulke setzt sich für nachhaltige Erzeugung von Elektrizität ein.

Studierende und die regionale Kaufkraft

Wie wichtig ist die Hochschule eigentlich für die regionale Kaufkraft? Werden Studierende von den Gewerbetreibenden überhaupt wahrgenommen? Diesen Fragen ging Campusreporter und Student Marko Kulke in Zittau nach.

Im Jahre 2010 wurde die Bundeswehrreform auf den Weg gebracht, mit der insgesamt 30 Standorte (Kasernen, etc.) geschlossen werden sollen. Dieser Wegfall (der zum Teil schon geschehen ist) brachte in den betroffenen Gemeinden Probleme für die regionale Wirtschaft mit sich. Zum Teil hunderte, wenn nicht tausende Soldaten kauf-

ten außerhalb der Kasernen nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch andere Dinge des täglichen Bedarfs. Außerdem füllten sie Bars, Diskotheken, Kinos und Restaurants. Genauso wichtig wie die Bundeswehr sind auch Universitäten und Hochschulen für die Regionen. Doch inwiefern ist der Student eine regionale Wirtschaftskraft? EINBLICK war auf dem Campus und in der Umgebung unterwegs und hat Studierende sowie Ladenbesitzer dazu befragt.

„Im Internetzeitalter wird viel von außerhalb bestellt, da vor Ort die Auswahl zum Teil nicht sehr groß und die angebotenen Artikel

meist teurer sind“, sagt Robert Schweitzer, Student der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Zittau. Und fährt fort: „Jedoch denke ich, dass die Immobilienbranche ganz gut von der Hochschule bzw. den Studenten lebt.“ Wenn man sich „Zittaus Wirtschaft in Zahlen“ anschaut, wird einem bewusst, welche Stütze die Studierenden für die Branche bedeuten müssen. Circa 2.400 Studierende am Hochschulstandort Zittau, hinzukommen noch einmal ungefähr 400 Professoren bzw. Mitarbeiter in den Fakultäten und der Verwaltung. Als Vergleich bedeutet dies, dass etwa 10 % der in Zittau lebenden Menschen durch die Hochschule in der Region



Marie Mühlich
Ökologie und Umweltschutz



Jens Michael und Michael Schindler von „Fritz
Fahrräder“



Sarah Vanessa Naujocks
Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

leben. In Zittau stehen allerdings nur etwa 500 Wohnheimplätze zur Verfügung. Dies bedeutet, dass ein erheblicher Teil der Studierenden private Unterkünfte bewohnt. Dem schließt sich Sarah Vanessa Naujocks an und fügt hinzu: „Möbel für die Wohnung werden doch auch eher in der Region gekauft, als sie von weit weg mitzubringen.“ Die Erstsemesterstudentin der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft weiß, wovon sie redet. Schließlich ist sie vor kurzem aus Greifswald an der Ostsee nach Zittau gezogen. „Gerade wenn die Eltern zahlen, kann ich mir vorstellen, dass Einrichtungen komplett in Möbelhäusern der Region gekauft werden.“

„Die Wirtschaftskraft hängt primär vom eigenen Geldbeutel ab“ meint Marie Mühllich. „Wenn die Auswahl groß oder vielfältig genug ist, werden regionale oder regional angebotene Produkte garantiert eher gekauft, als jene, die im Internet angeboten werden.“ Die Studentin der Ökologie und des Umweltschutzes verriet uns, dass sie lieber zu Produkten aus der Region greift. „Die Produkte - gerade das Obst und Gemüse - vom Markt sind teilweise nicht nur günsti-

ger, sondern auch frischer und gesünder, als jene aus dem Supermarkt, die ein Biosiegel tragen.“

Doch nicht nur Studierende der Hochschule verriet uns, was sie über die wirtschaftliche Beziehung zwischen ihrer Person und der Region denken. Auch regionale Gewerbetreibende beantworteten unsere Fragen. Da die Studierenden nicht nur zu Fuß (oder mit dem eigenen Auto), sondern zahlreich mit dem Fahrrad unterwegs sind, fragten wir bei „Fritz Fahrräder“ nach, wie wichtig die Studierenden für sie sind. „Studenten nehmen bei uns einen wichtigen Stellenwert ein. Sie kaufen zwar nicht unbedingt neue Fahrräder, weil ihnen das Geld fehlt, aber unsere Gebrauchträder sowie Ersatzteile sind sehr gefragt. Außerdem sorgen sie für eine konstante Werkstattauslastung“, sagten uns Jens Michael und Michael Schindler, die auch nach dem Umzug in einen neuen Laden weiter auf die Studierenden setzen. „Studenten sind für uns sehr wichtig“, meinte Bernd Prose von „Paschkas Neó“ am Markt. „Sie wissen nicht nur wie man Party macht, sondern sind auch unkompliziert und umgänglich. Es macht Spaß mit

Studenten zu arbeiten und zu feiern.“

Ähnlich wie den Clubs geht es auch dem Filmpalast Zittau. Theaterleiterin Ilona Schaller bestätigte uns: „Das junge Publikum ist uns wichtig. Damit die Studenten auch weiterhin so zahlreich hier erscheinen, gibt es nun nicht mehr nur täglich den Studentenrabatt, sondern auch einen auf sie ausgerichteten ‚Studententag‘ – immer montags.“ Rabatte gibt es außerdem in zahlreichen anderen Geschäften in Zittau, welche speziell auf den schmalen Studentengeldbeutel Rücksicht nehmen.

Die Interviews führten uns vor Augen, dass in Zittau und Umgebung viel dafür getan wird, dass die Studierenden auch neben dem Studium einmal die Seele baumeln lassen können. Sei es beim Shoppen oder Feiern, beim Essen oder Schwimmen gehen, im Kino oder Theater: der Studierende ist eine feste und fest eingeplante Komponente der regionalen Kaufkraft.

- Marco Kulke -

Marco Kulke kauft im Supermarkt auch lieber regionale Produkte.

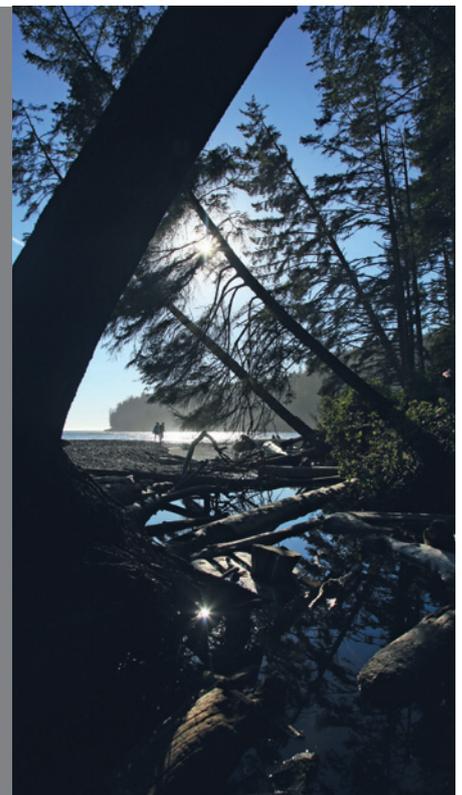
Blickfang

Als ich die nur wenig bewohnte Westküste von Vancouver Island B.C. entlang fuhr und die Wolken langsam aufrissen, wollte ich unbedingt an den Strand. Im Pacific-Rim-Nationalpark angekommen, suchte ich die nächste Parkmöglichkeit und kämpfte mich mit meinem Kameraequipment 30 Minuten durch die dicht bewachsenen Wälder. Am fast menschenleeren Strand angekommen, konnte ich kaum glauben, was ich sah: 1000de angeschwemmte Baumstämme stapelten sich am Waldrand und zwangen mich sofort die ersten Bilder zu machen.

Danach ging ich den Strand entlang und hoffte, in dieser Märchenwelt einen etwas anderen Spot zu finden. Ein paar Meter gelaufen, sah ich das von den Holzstämmen zurückgestaute Wasser bis in den Wald hinein stehen, in welchem sich die Bäume spiegelten. Als ich dann die richtige Stelle für mein Foto gefunden hatte, wusste ich bereits, dass es ein besonderes Bild wird und freute mich schon total darauf endlich, den Auslöser drücken zu können. Als nach den ersten Bildern plötzlich ein Touristenpaar vorbei lief, war der perfekte Moment gekommen.

Die Natur hatte mich wieder einmal in ihren Bann gezogen. Dank meiner Kamera konnte ich das faszinierende Szenario konservieren und nun mit anderen Menschen teilen.

Stanley Anders studiert seit 2009 Energie- und Umwelttechnik an unserer Hochschule.



Zumba®, Lachyoga, Wintercamp und Co



Foto: Hochschulsport

Das Hochschulsportzentrum tut viel für die Gesundheitsförderung der Studierenden und MitarbeiterInnen

Eine wesentliche Aufgabe des Hochschulsports ist es Sportangebote zur Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung anzubieten. Das Hochschulsportzentrum Zittau/Görlitz bietet ein facettenreiches Bewegungsangebot zur Prävention und Gesundheitsförderung an. Mit unserem Sportangebot soll die Gesundheit der Studierenden und MitarbeiterInnen der Hochschule nachhaltig positiv beeinflusst werden. Natürlich kommt dabei der Spaß an der Bewegung nicht zu kurz, dafür sorgen unsere ca. 60 engagierten KursleiterInnen.

Die heutige Arbeitswelt, sowie die aktuelle Situation der Studierenden sind durch Stress geprägt. Daher kommt der Prävention und Gesundheitsförderung ein hoher Stellenwert zu. Durch zunehmend psychische Belastung im Alltag werden Zivilisationskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Rückenschmerzen (Volkskrankheit Nr.1) begünstigt. „Für Studierende gelten studienimmanente Belastungen, Selbstmanagement, der Zugang zu Seminaren, Literaturbeschaffung, die Doppelbelastung durch Studium und Bestreiten des Lebensunterhalts, verbunden mit Ängsten ...“ (Rolfmeier, 2004).

Sportliche Aktivität hat viele positive physische als auch psychische Auswirkungen, dies ist gegenwärtig fundiert (Baumann, 2004; Reed & Ones, 2006). Natürlich soll die soziale Komponente nicht in Vergessenheit geraten, denn nirgends als beim Hochschulsport ist es einfacher fakultätsübergreifend neue Kontakte und Freundschaften zu knüpfen. Deshalb bietet der Hochschulsport eine hervorragende Plattform für unsere Erstsemester, sich an ihren Studienort einzuleben.

Das Hochschulsportzentrum hat 46 verschiedene Sportarten im Angebot, besonders gesundheitsorientierte Kurse sind z.B. Aqua-Jogging, Atem-Yoga, Body-Forming (BBP), Eltern-Kind-Schwimmen, Fatburning, Feldenkrais, Pilates, Rücken-Fit und vieles mehr. Neu im Repertoire im Wintersemester 2012/13 sind Lach-Yoga, Meditation, Yogalatis und Zumba®. Weitere Highlights im Semester sind z.B. das Semestereröffnungsturnier, das Mitternachtsturnier, das 3-Tage-Volleyball-Mixed-Turnier und das Hochschulsportfest, um mal abzuschalten und die Alltagsorgen auszublenden.

Auch in der semesterfreien Zeit bietet das Hochschulsportzentrum Möglichkeiten dem Studien- und Arbeitsalltag zu entkommen. Das Wintercamp (Davos, Schweiz), Klettercamp (Sächsische Schweiz) und Kitesurfcamp (Zingst, Ostsee) sind willkommene

Abwechslungen für Studierende und MitarbeiterInnen.

Ein weiteres gesundheitsförderndes Programm an unserer Hochschule ist die „Bewegte Pause“. Die „Bewegte Pause“ ist speziell für den Büroalltag konzipiert. MitarbeiterInnen haben die Möglichkeit ihre Pause aktiv zu gestalten und somit neue Kraft für ihre Aufgaben zu schöpfen. Der Fokus liegt auf der verspannten Muskulatur, die durch den Büroalltag verursacht wird. Mit Hilfe von Lockerung, Dehnung und Entspannung bringen wir unsere MitarbeiterInnen in 15 Minuten wieder in Schwung.

Ab dem Wintersemester 2012/13 gibt es erstmalig die Online-Einschreibung. Die Online-Einschreibung und alle Informationen rund um das Kursprogramm sind unter <http://www.hszg.de/sport/> einsehbar.

- Philipp Knebel -

Kontakt

✉ p.knebel@hszg.de
📄 <http://www.hszg.de/sport>

Literatur:
Rolfmeier, A. (2004). Gesundheitsförderung durch Sport an einer Hochschule. von von Meyer & Meyer Sport, 37.
Baumann, A. E. (2004). Updating the evidence that physical activity is good for health: An epidemiological review 2000-2003. *Journal of Science and Medicine in Sport*, 7(1), 6-19.
Reed, J. & Ones, J. (2006). The effect of acute aerobic exercise on positive activated affect: A meta-analysis. *Psychology of Sport and Exercise*, 7, 477-516.

Studium und Karriere – Vielfalt ist unsere Stärke!

Vielfalt als Stärke – Karrierewege in die Zukunft: Durch stark divergente Zugangsvoraussetzungen aus sozialer Sicht, unterschiedliche Motivations- und Lernsituationen und Bildungshistorien haben die heutigen Studierenden individuellen Unterstützungs- und Beratungsbedarf. Damit das Studium an unserer Hochschule ein voller Erfolg wird, gibt es in Zukunft noch passgenauere Hilfsangebote. Dabei besteht die Spezifik darin, dass der gesamte „Studentenlebenszyklus“, vom Studienbewerber bis hin zu einem erfolgreichen Absolventen, in einem kompakten Paket gebündelt wird.

Wir wollen, dass

- bei den Studienbeginnern die gewählte Studienrichtung den Interessen, Kompetenzen und den späteren Lebenszielen optimal entspricht und der Einstieg in die Phase des Studierens erleichtert wird,
- sich alle Studierenden an den Hochschulorten Görlitz und Zittau gut einleben und wohlfühlen
- die künftigen Ingenieure und Naturwissenschaftler ihr Studienziel erreichen und nicht während des Studiums an den hohen Anforderungen scheitern
- jeder Absolvent einen erfolgreichen Start ins Berufsleben schafft
- die Hochschule noch attraktiver wird für ausländische Studierende
- die Lehrangebote evaluiert, modernisiert und den aktuellen Bedarfen entsprechend qualifiziert werden und dass
- die Qualität der Lehre an unserer Einrichtung nachhaltig gesichert wird

um auch in Zukunft top ausgebildete Absolventen, die mit Fach- und Sozialkompetenz ausgestattet sind, von unserer Hochschule zu verabschieden.

Als Grundlage für die Entwicklung der an dem Bedarf ausgerichteten Aktivitäten dienen die bei Befragungen erhobenen und ausgewerteten Daten. Die exakte Beschreibung der Situation ist entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzungsstrategie. Für die



Das Projektteam von „Vielfalt ist unsere Stärke“

Anpassung und Fortschreibung der Aktivitäten werden nachhaltig Untersuchungen durchgeführt, Schwachstellen analysiert und Lösungen in den Studienabläufen und Struktureinheiten implementiert. Wir hoffen, dass sich viele Studierende und Hochschullehrer- und innen an den Datenerhebungen beteiligen, die in der Regel über online-Befragungstools stattfinden werden.

Und erste Unterstützungsangebote sind schon auf den Weg gebracht:

„Praktikumspark Lebendiger Energiemix“ - Mehr Studienerfolg in den MINT-Fächern

Graue Theorie war gestern – im „Praktikumspark Lebendiger Energiemix“ gehen studentische Teams, zusammengesetzt aus verschiedenen Studienbereichen, auf Entdeckertour und sind damit beschäftigt, Fachtheorie mit Praxiserfahrung zu verknüpfen. Wasserturbinen werden kopiert, Versuchs- und Laborstände zur regenerativen Stromerzeugung aufgebaut, Energiesparmodelle entwickelt – im Bereich der Energiewirtschaft und -technik gibt es spannende Aufgaben zu lösen, bei denen man auch schon im Grundstudium ingenieurtechnisches Wissen praktisch erleben, ausprobieren und „anfassen“ kann.

„Studierende beraten Studierende“ Auf Augenhöhe - direkt an der Basis

Im Projektbereich „Beratung, Begleitung und Unterstützung“ wird eine kontinuierliche Betreuungs- und Unterstützungsstruktur geschaffen werden, um allen Studierenden einen guten Einstieg und einen erfolgreichen Verlauf des Studiums zu ermöglichen. Hierbei unterstützen Studierende von älteren Semestern bei jeglichen Fragen rund um Studienorganisation, Studienablauf und Studentenleben. Hierbei stehen nicht nur strukturelle und organisatorische Aspekte im Mittelpunkt - auch die zwischenmenschliche und psychosoziale Unterstützung wird gestärkt.

„Mentoring“ - Von den Profis lernen

Wer schon mal erfahren will, wie das spätere Arbeitsleben funktioniert und wie man auch mal mit Schwierigkeiten zurechtkommt, sollte sich dem Mentoringnetzwerk anschließen. Wir vermitteln Studierenden frühzeitig Kontakt zum Arbeitsleben. Dabei können sie Unternehmen und Aufgabenfelder ihrer Fachrichtung in der Praxis kennen lernen und den Arbeitsalltag von berufserfahrenen Führungskräften erleben.

- Sabine Scholz -

Machen statt Meckern



Dr. Thomas Kurze (3. von rechts) bei der Auszeichnungsveranstaltung anlässlich der Verleihung des European Energy Awards am 15.10.2012 in Dresden

Studierende des Maschinenbaus und der Energie- und Umwelttechnik lernen Dr. Thomas Kurze meist im zweiten Semester beim Praktikum zur Werkstoffprüfung kennen. Einen kompetenten Praktikumsleiter erwarten viele von ihnen sicher, den 1. Stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Zittau wohl eher nicht.

Seit 2004 ist der gelernte Instandhaltungsmechaniker und Doktor der Ingenieurwissenschaften ehrenamtlich als Stadtrat der Stadt Zittau aktiv. Als Fraktionsvorsitzender der Freien Bürger Zittau gehört er dem Ältestenrat an und ist Mitglied im Verwaltungs- und Finanzausschuss. Eine Herzensangelegenheit ist für ihn seine Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender der Stadtwerke Zittau GmbH, denn hier kann er seine berufliche Kompetenz mit seiner Ehrenamtstätigkeit am besten verbinden.

Wenn Oberbürgermeister Voigt verhindert ist, vertritt Herr Dr. Kurze ihn als 1. Stellvertretender Bürgermeister der Stadt Zittau. So auch am Tag unseres Interviews, an dem der passionierte Teetrinker ein Grußwort anlässlich der Wiedereröffnung des beruflichen Schulzentrums Zittau halten wird.

Herr Dr. Kurze, was motivierte Sie dazu sich als Stadtrat zur Wahl zu stellen?

Während meiner früheren ehrenamtlichen Arbeit im Haus und Grund Zittau/Löbau e.V. bin ich oft auf Unzufriedenheit mit der Arbeit der Stadträte gestoßen. „Die Stadträte haben sowieso keine Ahnung“, hörte ich immer wieder. Gleichzeitig stellte ich fest, dass obwohl Menschen denken vieles besser zu wissen, trotzdem nur wenige Lust darauf haben, es besser zu machen! Da ich die ewigen Diskussionen darüber wer, was alles besser könne, Leid war, stellte ich mich zur Wahl zum Stadtrat und nahm 2004 die Arbeit auf. „Machen statt Meckern“ hieß es von nun an.

Worauf sind Sie in Ihrer bisherigen Amtszeit als Stadtrat besonders stolz?

Ein Highlight ist das Zittauer Stadtbad. Dass das Zittauer Stadtbad wieder in neuem Glanz erstrahlt, verdanken wir vielen regionalen Unternehmen, ohne deren Unterstützung der teure und schwierige Entstehungsprozess nicht hätte umgesetzt werden können. Betriebswirtschaftlich gesehen war es eine Herausforderung ein Konstrukt zu finden, den Betrieb des Stadtbades auch finanziell abzusichern. Ein Freizeitbad arbeitet ja leider nie allein kostendeckend. Mit der Städ-

tischen Beteiligungs-GmbH ist uns das so erfolgreich gelungen, dass sich nun auch andere Kommunen bei uns nach diesem Modell erkundigen.

Wissen die Studierenden von ihrer ehrenamtlichen Arbeit?

Bei der Einführung in das Praktikum stelle ich mich vor und erzähle Ihnen davon. Viele nehmen das interessiert auf und suchen dann vermehrt das Gespräch zu aktuellen Themen mit mir, wie jetzt zum Beispiel zum Fachmarktcenter. Hier ermutige ich Sie, offen zu ihrer Meinung zu stehen und diese auch einmal auf einer breiteren Plattform zu äußern, wie zum Beispiel in einem Zeitungsartikel für die SZ. Studierende sind oft erstaunt, dass wir tatsächlich an ihrer Meinung interessiert sind und diese ernst nehmen. Gut finde ich auch, wenn die Studierenden sich mit konkreten Anliegen an mich wenden. So ärgerte sich ein Student, dass er, wenn er vom Bahnhof kommt, nicht mit dem Fahrrad die Bautzner Straße runter fahren kann. Ich habe mich dann erkundigt und musste feststellen, dass sich das aus Rücksicht auf die Fußgänger nicht ändern lässt. So konnte ich dem Studenten zwar nicht helfen, aber ihn für die Thematik sensibilisieren.

Welche Ratschläge können Sie Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren mit auf dem Weg geben und welche Tipps haben Sie für unsere Studierenden?

Wichtig ist es eigene Bedürfnisse nicht aus den Augen zu verlieren und Bereiche zu definieren, die strikt privat sind, in denen weder Ehrenamt noch Beruf etwas zu suchen haben. Das Risiko auszubrennen ist zu groß, wenn man nur für eine „Sache“ lebt und nicht auch mal „Nein“ sagt. Ich sehe mein Engagement, wie eine Spende, ich spende meine Zeit und ich selbst bestimme, wie viel. Den Studierenden empfehle ich alle Chancen und Möglichkeiten im Studium zu nutzen und sich nebenbei ehrenamtlich zu engagieren. Allerdings habe ich festgestellt, dass viele unserer Studierenden bereits sehr aktiv sind. Die Bereitschaft unserer jungen Leute sich in die Gesellschaft einzubringen, wird oft unterschätzt!

- Antje Pfitzner -

Der Tod als Ehrenamt...

Als ich die Anfrage erhielt, über meine ehrenamtliche Tätigkeit einen Artikel zu verfassen, wusste ich anfangs nicht so recht, mit welchem Grad an Feinfühligkeit ich allein schon die Überschrift wählen sollte. Doch während ich die Formulierungen hin und her wälzte, kam ich letztendlich doch zu dem Entschluss, den Dingen genau jenen Namen zu geben, den sie haben. Mich blicken die meisten mit großen Augen an, wenn ich ihnen auf die Frage antworte, ob ich irgendwo ehrenamtlich arbeite und wenn ja wo genau dies wäre. Und meist kann ich mit der Beantwortung dieser Frage die folgende, die sich ihr anschließt, lautlos bejahen: Ja, ich sehe Menschen sterben!

Momentan studiere ich Soziale Arbeit im letzten Semester und arbeite seit Anfang 2012 ehrenamtlich im ambulanten Hospizdienst in Görlitz. Natürlich stellt sich nicht nur für Außenstehende die Frage, warum ich gern, und dazu noch entlohnungsfrei, Menschen beim Sterben und/oder Trauern begleite. Und ich kann dem eigentlich nur eine Antwort geben, auch wenn sie in diesem Kontext vermutlich etwas befremdlich klingt: Weil es mich erfüllt. Denn ich sehe in diesem Bereich meine Fähigkeiten sowohl für die Klientel als auch für mich bestmöglich angelegt.

Wenn ich meine Tätigkeit in zwei Worten beschreiben sollte, dann würde ich sagen: Ich begleite. Ich begleite Sterbende auf psychosozialer Ebene bei ihren letzten Schritten, halte Sitzwachen an Sterbebetten, sorge um Hinterbliebene und versuche Bedürfnisse während des Trauerprozesses zu erfüllen - und sei es auch der Wunsch ängstlich und wütend zu sein. Obgleich es in weiteren Bereichen der Sozialen Arbeit anders ist, setzt die Arbeit als ehrenamtlicher Hospizhelfer eine Ausbildung voraus, die während eines Jahres durch einen Grund- und einen Vertiefungskurs sowie ein 20-stündiges Praktikum zertifiziert wird. Parallel zum Studium nutze ich meine Freizeit diesen Kurs und das Praktikum anzufangen und abzuschließen, zudem mein zweites Praxissemester dem



Ricardo Friedrich vor der Blue-Box in Görlitz

Foto: Sandro Hänseroth

Hospizdienst zu widmen.

Ich will jedoch nicht tiefer in die Materie meiner Ehrenamtlichkeit eindringen, denn ich möchte den Fokus wieder und abschließend auf die Gesamtheit dieser Beschäftigungssparte richten. Es gibt viele Themen, die sich in unserer Gesellschaft auf einem schmalen Meinungsgrat bewegen. Ehrenamt ist eines davon. Wo Stimmen behaupten, es ist eine tolle Sache, die gebraucht wird und das soziale Miteinander fördert, behaupten andere, dass es die eigene Person wertmindernd, wenn man für ein finanzielles Nix seine Zeit, Kraft und Fähigkeiten zur Verfügung stellt. Ich habe dazu jedoch meine eigene Meinung.

Viele meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen, auch matrikelübergreifend, sind ebenfalls ehrenamtlich tätig, sei es in Einrichtungen der Kindererziehung, Unterstützung bei schulischen Problemen, in Bereichen der Alters- oder Behindertenflege, sei es in politischen oder religiösen Vereinigungen oder aus Liebe zu ihrer vor-

angegangenen beruflichen Ausbildung in Besuchsdiensten. Ehrenamtlich heißt nun oftmals auch entgeltlos. Das Ehrenamt kann jedoch dabei helfen, während des Studiums eine gewisse Fachlichkeit zu schleifen und neben der Tatsache, die verschiedensten Einsatzfelder mit den eigenen Fähigkeiten zu harmonisieren, auch ein gewisses und meist noch nach dem Studium tragendes Netz an „Vitamin B“ zu weben. Es ist der Fakt an Eigennutz, den man einer Ehrenamtlichkeit entnehmen kann. Zudem habe ich als Student schon viele Erlebnisse und Erkenntnisse aus meiner Arbeit als Hospizhelfer in Referaten, Belegarbeiten und sogar mündlichen Prüfungen als anschauliche Beispiele einbringen und somit ein besonderes Flair an Praxisbezug für mich herstellen können. Und somit ist nicht nur der Klientel, sondern auch mir geholfen.

„Ehrenamt wirkt nach außen und nach innen.“

- Ricardo Friedrich -

Zittau unter den Besten



Sanierung der Schliebenschule mit energetischen Schulkonzept

Hochschule und Stadt Zittau kooperieren: Energieteam erneut erfolgreich beim European Energy Award®

Im Jahr 2007 stimmte der Zittauer Stadtrat für eine Teilnahme der Stadt am European Energy Award®, einem Zertifizierungsverfahren auf dem Energie- und Umweltsektor. Damit war die Entscheidung für einen bewussten Umgang mit Energie, Klima- und Umweltschutz und zur Energieeinsparung getroffen. Seitdem koordiniert das Energieteam der Stadtverwaltung Zittau, in dem auch die Arbeitsgruppe Umweltmanagement der Hochschule aktives Mitglied ist, die einzelnen Aktivitäten.

Alle energie- und umweltrelevanten Daten im Verantwortungsbereich der Stadt Zittau und deren Gesellschaften werden analysiert. Zur Erfassung der Kennwerte sind 87 einzelne Bereiche in den sechs Handlungs-

feldern Entwicklungsplanung und Raumordnung, Kommunale Gebäude und Anlagen, Ver- und Entsorgung, Mobilität, Interne Organisation sowie Kommunikation und Kooperation unter die Lupe zu nehmen. Nach der Bewertung der Daten werden Vorschläge für Verbesserungen in den unterschiedlichen Teilbereichen diskutiert. So werden zum einen die differenzierten Erfahrungen der Mitarbeiter der Stadtverwaltung genutzt und zum anderen weiterreichende Recherchen vorgenommen. Zudem wird eine enge Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Zittau/Görlitz, der Zittauer Stadtentwicklungsgesellschaft, den Stadtwerken Zittau und der Wohnbaugesellschaft Zittau mbH befördert.

Bis Ende Juni dieses Jahres arbeitete das Energieteam an der Umsetzung seines energiepolitischen Arbeitsprogramms und zusätzlichen Teilprojekten, die sich im Laufe der Beteiligung verschiedener Akteure ergeben hatten. Die Rezertifizierung - bei der erstmaligen Zertifizierung im Jahr 2009 erreichte Zittau auf Anhieb 63 % der möglichen Punkte - im European Energy Award® am 4. September wurde zum Erfolg: Zittau schloss als eine der besten eea-Kommunen Sachsens mit 71 % der möglichen Punkte ab. Teamleiter Ralph Höhne zog am Ende des Audits Bilanz: „Wenn wir etwas anfangen und uns über Jahre mühen, dann wollen wir nicht immer nur im Mittelfeld mitspielen. Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, ein noch besseres Ergebnis als beim ersten externen Audit im Jahr 2009 zu erreichen. Dass wir trotz der verschärften Bewertungsrichtlinien ein hervorragendes Ergebnis erreicht haben zeigt, dass wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg sind.“

Beispielhaft sind folgende Erfolge und Projekte zu nennen:

- Biomethanganlage der Stadtwerke Zittau GmbH und ENSO Energie Sach-

sen Ost AG ging im Mai 2012 erfolgreich in Betrieb (mit eigenen Versuchsständen für die Hochschule)

- Beginn der Planungen für ein neues Hortgebäude als Plus-Energie-Haus
- aktive Besetzung der Stelle des Energiebeauftragten der Stadt Zittau
- Beginn der energetischen Sanierung vier denkmalgeschützter Gebäude in Zittaus historischer Innenstadt (Baderstraße)
- erfolgreiche Umsetzung des energetischen Schulkonzeptes am Standort Schliebenstraße
- Diplomarbeit zu einem Konzept für die Versorgung des Quartiers Baderstraße mit Energie für Heizung und Warmwasser
- Ersatz minderwertiger Bausubstanz in der Weinau-Sportstätte durch Neubau nach aktuellem energetischem Standard trotz zwischenzeitlichem Totalverlust (Hochwasser 2010)

Im Oktober werden vom Energieteam weitere Projekte für das neue energiepolitische Arbeitsprogramm beraten, das der Stadtrat noch in diesem Jahr beschließen wird.

Mit dem eea wurde ein Entwicklungsprozess in Gang gesetzt, der konsequent fortgeführt weitere Verbesserungen für die Stadt Zittau und ihre Bürger bedeutet. Das Hauptziel ist, Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die die Umwelt stärken und das Klima schützen. Sie sollen den Bürgerinnen und Bürgern von Zittau dienen und den Stadthaushalt nachhaltig entlasten.

- Ines Hirt, Anke Zenker-Hoffmann -

Ansprechpartner:

Stadtverwaltung Zittau
Ralph Höhne

✉ r.hoehne@zittau.de
📄 <http://www.zittau.de>

Hochschule Zittau/Görlitz
Anke Zenker-Hoffmann

✉ a.zenker-hoffmann@hszg.de
📄 <http://www.european-energy-award.de>

Absolventen pflanzen Bäume für ihre Hochschulstadt

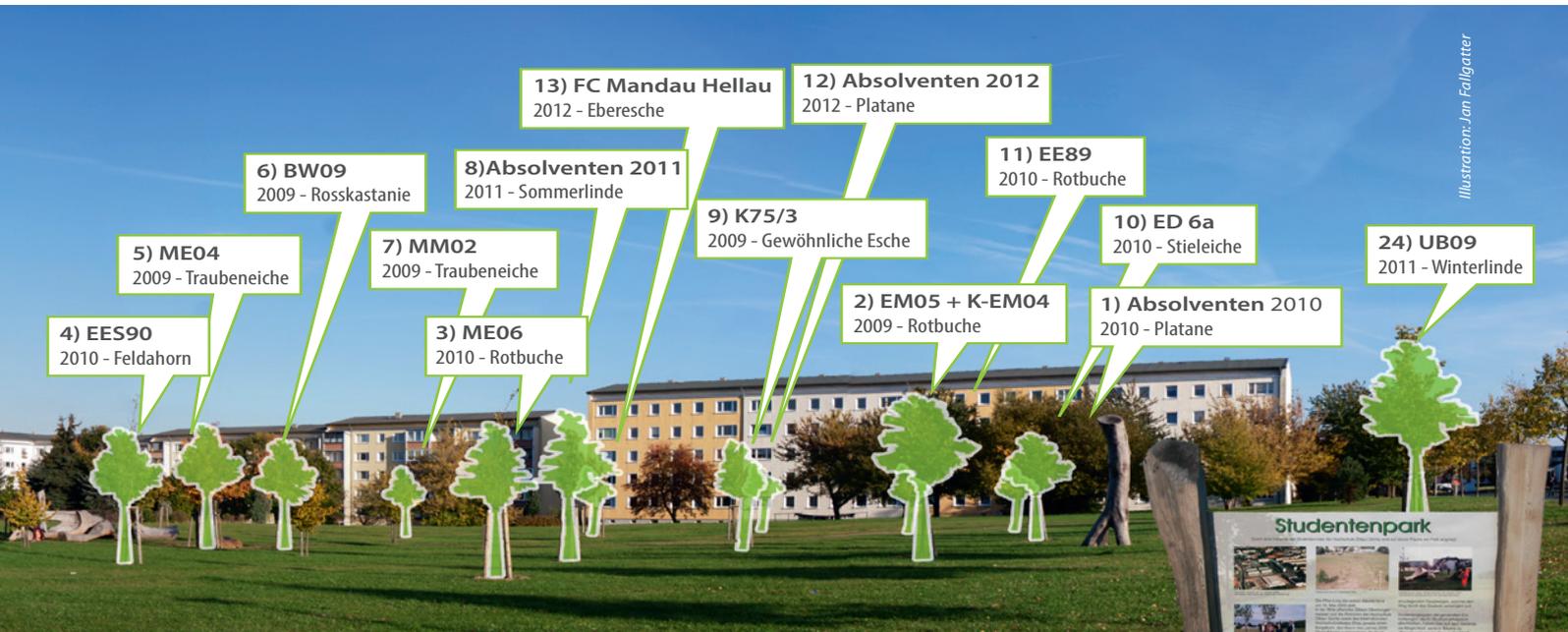


Illustration: Jan Falgatter

Auf Initiative des Studierendenrates der Hochschule Zittau/Görlitz wurde auf der Freifläche Ecke Kantstraße/Hochwaldstraße in Zittau ein Studentenpark angelegt. Zu diesem Zweck wurden 15 einheimische hochstämmige Laubbäume gepflanzt. Die ersten Bäume, jeweils einen Bergahorn, wurden von Zittaus Oberbürgermeister sowie den Rektoren der Hochschule Zittau/Görlitz (damals noch Prof. Dr.-Ing. Rainer



„Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt.“

Spruchwort aus Uganda

Hampel) und des Internationalen Hochschulinstitutes Zittau gesetzt. Diese Bäume symbolisieren die Stadt und ihre Bildungseinrichtungen. Der Studierendenrat setzte danach sechs Hainbuchen, die für die sechs neu gegründeten Fakultäten der Hochschule stehen, ein. Weitere sechs Linden komplettierten für den Anfang den Park und fanden entlang des Hauptweges ihren Platz. Sie sollen den Weg durch das Studium verkörpern.

Studierendengruppen, die ihr Studium erfolgreich abschließen, haben die Möglichkeit, auf dem Gelände weitere Bäume zu pflanzen und so eine Spur in ihrer Hochschulstadt zu hinterlassen. Einmal im Jahr wird außerdem anlässlich der zentralen Exmatrikulationsfeier der HSZG ein Absol-

ventenbaum gepflanzt. Seit Einweihung des Studentenparkes im Mai 2009 wurden so bereits weitere 14 Bäume gepflanzt.

Der entstehende Park soll den Studierenden, den Bürgern der Stadt Zittau und ihren Besuchern zur Erholung dienen und so zur tieferen Einbindung der Studierenden in das städtische Leben beitragen. Neben dem Symbolcharakter der Pflanzung gibt es auch handfeste ökologische Gründe. In einer Zeit, in der von Klimawandel durch große Kohlendioxidemissionen fast täglich die Rede ist, bedeutet jeder gepflanzte Baum eine

bedeutende Investition in die Zukunft aller Menschen.

- Pauline Weigert -

Wer einen Baum pflanzen möchte, wendet sich bitte an die Stadtverwaltung Zittau.

Kontakt

Stadtverwaltung Zittau

Frau Pohl

☎ Tel.: 0 35 83/ 75 23 56

✉ E-Mail: r.pohl@zittau.de

Das war die Festveranstaltung anlässlich des 20-jährigen Jubiläums unserer Hochschule

Im festlichen Ambiente des Bürgersaales des Rathauses der Stadt Zittau beging die Hochschule Zittau/Görlitz am 13. Juli 2012 mit einer Festveranstaltung ihr 20-jähriges Bestehen. Zahlreiche Aktive der ersten Stunde, Freunde und Förderer sowie Professoren, Mitarbeiter und Studierende der Hochschule waren der Einladung gefolgt.

Altmagnifizienz Professor Rainer Hampel begrüßte herzlich die Gäste und ließ es sich dabei nicht nehmen, insbesondere auf die guten Kontakte der Hochschule zu Unternehmen und Einrichtungen der Region und darüber hinaus sowie die intensive Zusammenarbeit mit diesen in Lehre und Forschung einzugehen.

Der Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Zittau, Arnd Voigt, hieß als Hausherr die Gäste willkommen und hob die schon immer bestehenden engen Beziehungen zwischen Stadtverwaltung und Hochschule hervor.

Die Grüße der Staatsministerin überbrachte der Leiter der Abteilung Hochschulen im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Roland Werner. Unter dem Slogan „Überlebte Grenzen überschreiten, Grenzen öffnen, Grenzen auflösen“ ging er vor allem auf die nationale und internationale Zusammenarbeit mit Hochschulen, auf das Erfolgsmodell des Kooperativen Studiums mit integrierter Ausbildung (KIA), die erfolgreiche Forschung an der Hochschule, aber auch auf die Umsetzung des Hochschulentwicklungsplanes der Hochschule ein.

Dr. Christian Linke, 3. Beigeordneter des Landrates des Landkreises Görlitz, überbrachte die Grüße des Landrates und hob die intensive Zusammenarbeit mit der Hochschule auf allen Wissensgebieten hervor.

Der Geschäftsführer der Stadtwerke Zittau GmbH, Manfred Kürschner, betonte die enge Kooperation mit der Hochschule in Lehre und Forschung. Sei es in der KIA-Ausbildung, bei dem großen Forschungsprojekt

„Zittauer Kraftwerkslabor“ oder auch bei der Gewinnung von jungen Fachkräften. Die Stadtwerke Zittau GmbH kann auf zahlreiche Mitarbeiter verweisen, die nach ihrem Studium an der Hochschule direkt in das Unternehmen eingestiegen sind. Auch in diesem Jahr wird eine Absolventin des Wirtschaftsingenieurwesens nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums im Unternehmen ihre berufliche Laufbahn beginnen und Ergebnisse ihrer Diplomarbeit direkt in der Praxis umsetzen.

Stellvertretend für alle Partnerhochschulen in der Euroregion Neisse überbrachte die Prorektorin der Technischen Universität in Liberec Frau Dr.-Ing. Jana Drašarová die Grüße. Sie verwies dabei auf die Zusammenarbeit im Akademischen Koordinierungszentrum der Hochschulen der Euroregion Neisse sowie auf die laufenden gemeinsamen grenzüberschreitenden Projekte.

Der Vorsitzende des Fördervereins der Hochschule und Ehrensator Christian Müller hob die Bedeutung des Fördervereins als eine „jüngere“ Wurzel unserer Hochschule hervor. Der Verein wird überregional von Persönlichkeiten, Unternehmen und Institutionen getragen und unterstützt die Hochschule in ihrem Bildungsauftrag.

Unter dem Titel „20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz: Ein Blick zurück nach vorn“ hielt Altmagnifizienz Prof. Dr. oec. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Peter Dierich die Festansprache. Dabei beleuchtete er vor allem die Zeit der Gründungsphase und die seiner Amtszeit als Gründungsrektor und erster gewählter Rektor der Hochschule.

Mit visuellen und verbalen Assoziationen zum Thema „Wandel und Beständigkeit“ blickte der Rektor in die Zukunft des Geburtstagskindes Hochschule und bediente sich dabei des Mittels „Videoclip“. Die Videoclips wurden gemeinsam unter Leitung der damaligen Leiterin des Görlitzer Tanztheaters Frau Peuthert, Tänzerinnen und Tänzern, Mitarbeitern und Studierenden der Fakultäten Wirtschafts- und Sprach-

wissenschaften sowie Sozialwissenschaften an Orten in Görlitz produziert. Er zeigte vier Clips und verband jedes Motiv mit einem Leitsatz, den er für die nächsten 20 Jahre unserer Hochschule ins Stammbuch schreiben möchte.

„Wir stehen fest, schlagen aber keine Wurzeln!“ - Es gibt Gelegenheiten im Leben, die kommen manchmal nur einmal, sei dies ein Forschungsprojekt, ein Studiengang oder eine strategische Neuausrichtung. Die richtige Entscheidung zu treffen, was man ziehen lässt, oder was man an Land zieht, braucht beides: Weitsicht und kurzfristige Entschlossenheit.

„Wir haben nicht vor, in leeren Sälen zu tanzen!“ - Hörsäle füllen sich heute und zukünftig nicht mehr von alleine, sondern über überzeugende Konzepte, verlässliche Analysen und strategisches Handeln. Wir reden uns die Welt nicht schön – aber eben auch nicht schlecht.

„Wir nutzen den Schlaf um zu träumen – und den Tag um etwas zu bewegen!“ - Kommentar: Ein Traum ist ein Traum... Bleibt er aber geerdet, auf unseren gesellschaftlichen Auftrag, auf unser wissenschaftliches Potenzial fokussiert, schaffen seine Visionen Lösungen, die vorher noch undenkbar waren.

„Der Weg ist das Ziel – das Ziel ist der Weg!“ - Die Hochschule der Oberlausitz. Das ist kein Titel, das ist Realität und kontinuierliche Herausforderung. Unser Potenzial ist die Routine und die Innovation, das Festhalten an bewährten Konzepten und die Fähigkeit sich neuen Aufgaben zuzuwenden.

Mit diesem kurzweiligen Vortrag ließ der Rektor Prof. Dr. Friedrich Albrecht die Festveranstaltung ausklingen. Er dankte den Musikern Florian Mayer (Violine) und Tasso Schille (Klavier) für die wunderbare musikalische Umrahmung und dem Improvisationstheater „Opus Spontanis“ für seine Darbietungen.

- Hella Trillenbergl -



Altmagnifizenz Prof. Dr. Peter Dierich bei seinem Festvortrag

20 Jahre Hochschule Zittau/Görlitz „Ein Blick zurück nach vorn“ - Festvortrag des Gründungsrektors Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Dierich

Die Zahl 20 hat etwas Besonderes, sehr verehrte Festversammlung, die Zahl der Glieder, die der Mensch an Händen und Füßen hat, beträgt bekanntermaßen 20. Die 20 ist also ein Zeichen für besondere Tatkraft. Oder: Odysseus schlug 20 Bäume, um sich ein Floß zu bauen (um Calypso zu verlassen) und zu einem neuen Leben aufzubrechen: Die 20 ein Zeichen für Aufbruch. Die Zahl 20 führt uns also zu zwei Worten: Tatkraft und Aufbruch, die auch sehr charakteristisch für die Gründungszeit sind. Rückblickend möchte ich einschätzen, die Bedingungen waren bei uns –verglichen mit den anderen Hochschulstandorten Sachsens – *schwieriger und günstiger*.

Schwieriger:

1. Ein Teil der damaligen Hochschulleitung hatte sich im Frühsommer 1992 mit dem Typ Fachhochschule noch nicht abgefunden, noch nach einem dritten Weg gesucht, der in diesem Fall eine steinige Sackgasse gewesen wäre.

2. In der einzigen Stadt Sachsens, die neuer Hochschulstandort (nicht nur Außenstelle)

wird, in Görlitz kommt–vorsichtig ausgedrückt–darüber kaum Freude auf; was bei den Beschäftigten der Ingenieurschule Görlitz noch wegen des drohenden Arbeitsplatzverlustes ein wenig verständlich war, die reservierte Haltung bei den Stadtoberebenen dagegen war für uns aber nur äußerst schwierig nachvollziehbar.

3. Die territoriale Lage der Hochschulstädte Zittau und Görlitz mit einem Umkreis, der nur zu ca. 40 % auf deutsches Territorium liegt, und auch noch besonders weit weg vom den alten Bundesländern, musste sich zunächst als Nachteil für die Studentengewinnung auswirken. Geografisch lagen wir plötzlich in der Mitte Europas, aber wer nahm das damals schon echt wahr?

Günstiger:

1. Geringere Ideologiesierung durch starke Technikorientierung; selbst die Soz. Betriebswirtschaftslehre II hatte mehr Mathematik zum Inhalt als vielleicht damals manch ein Ingenieurstudiengang in einer kleinbayrischen Fachhochschule. Trotzdem mussten ca. 30 zum Teil hochqualifizierte Kollegen die Hochschule aus moralischen Gründen verlassen. Ein Personalumbau war konsequent notwendig und zugleich behutsam möglich.

2. Der unbändige Wille des ehemaligen aka-

demischen Mittelbaues, der jetzt die Führung der Hochschule übernommen hatte, es einfach gut zu machen. Es wurde sehr, sehr viel Zeit investiert, um die bestmöglichen Lösungen gerungen. Die Senatssitzungen, teilweise bis Mitternacht, sind ja fast schon legendär geworden.

3. Die große aufopferungsvolle Hilfe von Kollegen aus den alten Bundesländern. Ich denke dabei an die Hitzeschlachten in den vielen Berufungsverfahren des heißen Sommers 1992. Offensichtlich waren wir im tiefsten Osten so weit weg, dass nur die ganz Bewussten den Weg noch bis zu uns gefunden hatten. Wir hatten keine - der häufig zitierten - gefräßigen Heuschrecken, sondern nur fleißige Bienchen.

Welche Aufgaben standen damals und stehen wohl noch heute an?

Bewerberträchtige und arbeitsmarktorientierte Studiengänge

In den neun, vom Wissenschaftsrat „verordneten“ Studiengängen hatten wir 1992 90 Immatrikulationen (bei 130 Professorenstellen). Das auf Tradition ausgelegte Profil, das 1969 sicher richtig gewesen wäre, wäre 1992 für uns tödlich gewesen, wenn wir nicht die Gesckicke selbst in die Hand genommen hätten, mit Unterstützung und sehr viel



Foto: Stanley Anders

Die Gäste der Festveranstaltung im Bürgersaal des Zittauer Rathauses

hatten freie Professorenstellen für die neuen Studiengänge. Ich bin überzeugt davon ohne Dynamik in der Wahl der geführten Studiengänge wird die Hochschule auch in Zukunft nicht auskommen - und Dynamik heißt nicht nur immer neue Studiengänge.

Tradition und Pioniergeist

In einem sehr engen Zusammenhang steht dieses Wortpaar mit dem voran Gegangenen. Es war eine meiner angenehmsten Erfahrungen als Rektor, dass die neuen Studiengänge, die mit großem Engagement und Pioniergeist, aber mit relativ wenig Erfahrung, aufgebaut wurden, dass in diesen Studiengängen die Lehre qualitativ in keiner Weise den traditionellen Studiengängen nachstand. Ich frage mich manchmal, was alles passieren könnte, wenn sich Tradition und Pioniergeist so richtig paaren würden.

Universitäre Breite und Spezialisierung

Es ist aus meiner Sicht eine besondere Spezialität unserer Hochschule, in den Ausbildungsgängen eine universitäre Breite zu besitzen, gepaart mit einer Reihe sogenannter Soft Skills - Komponenten (Sprachen, Studium fundamentale, Ökologie). Ich meine diese Breite, verbunden mit den immer weiter anzustrebenden Verzahnungen zwischen den verschiedenartigsten Inhalten, ist ein Markenzeichen. Wir sollten uns das verdeutlichen und nicht zulassen, dass Breite mit Beliebigkeit oder fehlender

Toleranz des Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, persönlich auch durch den Minister Prof. Meyer. In einem Vier-Augen-Gespräch zwischen Minister und Rektor bekamen wir an einem sogenannten Brückentag (wo man eigentlich nicht arbeitet) grünes Licht für den Umbau der gerade gegründeten Hochschule. Ich betone das Wohlwollen dieses Ministeriums und des Ministers auch deshalb, weil nach meinem Eindruck gewichtige Vertreter des Sächsischen Finanzministeriums wohl meinten vier Fachhochschulen würden für Sachsen reichen. Welche neuen Studiengänge kamen in Frage, ohne die vorhandenen Studiengänge mit fast keinen Studenten vorschnell und leichtfertig aufzugeben? Natürlich Studiengänge, die Bewerber bringen, aber gleichzeitig Absolventen, die der Arbeitsmarkt braucht. Ich glaube, wir können ein wenig stolz sein, dass wir in größter Not nicht der Versuchung erlegen sind, nur die Bewerberträchtigkeit zu sehen. In der Regel mussten die neuen Studiengänge sogenannte „weiche“ Studiengänge sein, denn Investitionen für Laboratorien gab es wegen der Bundesförderung anfänglich nur für die vom Wissenschaftsrat empfohlenen Studiengänge.

Zum Glück hatte die Hochschule nicht nur formal verbeamtete Professorinnen und Professoren, sondern auch solche, die von

einer Vision beseelt waren, etwas Neues zu schaffen, auszuprobieren - dabei manchmal auch „nervig“ zu sein. Ich sage es noch einmal, zum Glück gab es solche Nervige. Schon 1996 konnten wir die Immatrikulationszahlen erfüllen. Bei der Neuprofilierung hatten wir auch das „Glück“ unseres territorialen Nachteils: die Besetzung der Professorenstellen ging schleppender als an anderen Hochschulen; aber eben mit dem Vorteil, wir



Foto: Stanley Anders

Rektor Prof. Dr. Friedrich Albrecht gratuliert der Hochschule zu ihrem 20-jährigen Jubiläum

Tiefe verunglimpft wird. Vielleicht lassen sich noch mehr Verzahnungen herstellen: mit einem sozialwissenschaftlichen Modul in den Ingenieurstudiengängen, oder einem naturwissenschaftlichen Modul bei den Sozialwissenschaften. Die Favorisierung einer universitären Breite schließt aber nicht die Suche und Setzung von Schwerpunkten und Spezialisierungen aus. Unsere Hochschule hatte aus der Geschichte – wie alle anderen Fachhochschulen Sachsens – eine Spezialisierung: Es war bei uns die Energie, speziell die Kernenergie. 1992 wollte davon aber niemand etwas wissen. Heute hat sich insofern etwas geändert, dass von den politisch Verantwortlichen gar niemand mehr darüber reden möchte.

Lehre und Forschung

Ein übliches Wortpaar, wie Adam und Eva, aber trotzdem unverzichtbar im Hochschulbereich. Eine gute Hochschullehre ohne Forschung ist nicht möglich. Ich glaube, ein wesentlicher Grund für die Erfolgsgeschichte sächsischer Fachhochschulen ist, dass sie aus universitären Einrichtungen hervorgegangen sind, in denen Forschung üblich war. Und die Hochschule Zittau/Görlitz hat sich über all die Jahre einen Spitzenplatz in den eingeworbenen Drittmittel pro Professor innerhalb aller deutschen Fachhochschulen bewahrt. Daran sollte auch in Zukunft angeknüpft werden, selbst bei einem Spitzenplatz gibt es noch Reserven nach oben, allein, wenn jeder Professor nur wenigstens ein Forschungsthema einwirbt. Es muss aber ebenfalls recht deutlich gesagt werden, dass der Typus Fachhochschule den großen Vorteil besitzt, dass die Lehre das Primat hat, haben muss. Dort sollten wir keinen falschen Ehrgeiz entwickeln, uns manchen Universitäten annähern zu wollen.

Hochschule Zittau/Görlitz und IHI

Ich glaube, es ist an der Zeit lapidar auf etwas hinzuweisen: Das Internationale Hochschulinstitut Zittau ist ein Kind der Hochschule Zittau/Görlitz – und noch dazu ein gewolltes Kind. Mit viel Engagement, mit inhaltlicher Gestaltungskraft und nicht zuletzt mit Stellen der Hochschule ist das IHI gegründet worden. Um im Bild zu bleiben: eine

wesentliche Wehe bei der Geburt war es, dass Minister Meyer jemand gefunden hatte, der den Satz in die Empfehlungen des Wissenschaftsrates geschrieben hat: „Zur Intensivierung der vorhandenen Kontakte mit polnischen und tschechischen Hochschulen und Universitäten wird empfohlen im Wege eines Staatsvertrages ein Polnisch-Deutsches-Französisches Hochschulinstitut zu errichten.“ Ich habe mich nicht versprochen: Es steht wirklich fälschlicherweise Französisches – zu sehr hatte man dabei an das Vorbild FH Saarland und Uni Metz gedacht. Natürlich war das Engagement unserer Hochschule nicht ausschließlich uneigennützig: Es ging um den Erhalt einer universitären Komponente, um den Erhalt des Promotions- und Habilitationsrechtes in der Region. Denn – auch das sei gesagt – eine erfolgreiche Forschung wird stark von Promovenden geprägt. Und noch ein zweites: Das IHI hat seine besondere Berechtigung als Nucleus der Kooperation mit den Hochschulen der Nachbarstaaten. Gleich welche institutionellen Entscheidungen zum IHI in naher Zukunft getroffen werden, sollte die Herkunft und der Gründungsauftrag zur Kooperation nicht vergessen werden.

Zum Abschluss sei mir noch einmal erlaubt auf die 20 Jahre des Bestehens dieser Hochschule Zittau/Görlitz hinzuweisen: 20 Jahre **jung**, aber mit zwei Jahrhunderten **alter** akademischer Lehrtradition.

Ich habe in meinem Vortrag bewusst auf die Nennung von Namen verzichtet, wohlwissend dass einige – auch der Anwesenden – es verdient hätten. Aber ich weiß vielleicht noch besser, dass das Erreichte, das Werk sehr, sehr vieler – auch Namenloser – gewesen ist. Übrigens fast zeitgleich auf den Tag mit der Gründung der Hochschule für Technik und Wirtschaft Zittau/Görlitz gingen in Deutschland die ersten Handy-Netze in Betrieb. Ich wünsche unserer Hochschule Zittau/Görlitz für die nächsten 20 Jahre die gleiche quicklebendige Entwicklung, wie es das Handy in den vergangenen 20 Jahren erfahren hat. Ich bin überzeugt davon, dies kann gelingen.

- Prof. Dr. Peter Dierich -



Unsere Dekane stellen sich vor

Prof. Dr.-Ing. Klaus-Dieter Haim Fakultät Elektrotechnik und Informatik

Welche waren die Schlüsselstationen Ihres Lebens?

- Berufsausbildung mit Abitur in Falkenberg
- Studium der Elektrotechnik in Zittau
- Forschungsstudium und Promotion
- 3 Jahre Auslandslehtätigkeit in Bejaia (Algerien)
- 6 Monate europäische Studie in Nantes (Frankreich) „Zum Vergleich deutscher und französischer Energieversorgungsnetze“
- 11 Jahre Industrietätigkeit als Produktionsleiter und Produktmanager für Mittelspannungs- Kabelgarnituren, verantwortlich für Europa, Mittel- und Fernost
- Seit 2005 Professor für Elektroenergieanlagen und Schutztechnik in Zittau
- Und seit 1.9.2012 Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informatik

Welches Bildungserlebnis ist Ihnen als Hochschullehrer besonders in Erinnerung geblieben?

Dass ein mit einem thermischen Isolierstoff umgebener Leiter mehr Wärme abgeben kann, als ein blanker Leiter.

Welche Ziele setzen Sie sich als Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informatik bis

Prof. Dr. rer. pol. Mario Straßberger Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen

Welche waren die Schlüsselstationen Ihres Lebens?

Der Skiurlaub 1995 bei dem ich meine heutige Frau kennenlernte, die Geburt unserer Tochter Heiligabend 2001 ...

Ansonsten natürlich das Abitur 1991, das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der TU Dresden von 1991 bis 1997 mit einem Auslandsjahr in Großbritannien, die anschließende Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dresden und später an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, die Promotion 2002 und meine langjährige Tätigkeit im Risikocontrolling der KfW-Bankengruppe in Frankfurt a.M.

Seit 2009 bin ich schließlich – wieder zurück in der Heimat – Hochschullehrer in Zittau.



Prof. Dr. Klaus-Dieter Haim

zum Jahr 2015?

Das Studium der Elektrotechnik und Informatik noch interessanter zu machen, um möglichst viele junge Leute dafür zu gewinnen.

Den Studierenden aufzeigen, dass die doch größeren Anstrengungen während des Studiums durch die ausgezeichneten Möglichkeiten danach mehr als kompensiert werden. Der bevorstehende Umbau und die Reno-

vierung des Hauses I ist eine große Herausforderung für die gesamte Fakultät und den Lehrbetrieb. Die Durchführung der vielen Praktika ohne Ausfälle in gleichbleibend guter Qualität aufrecht zu erhalten, sollte ein weiteres Ziel sein.

Haben Sie ein Vorbild oder eine Lebensmaxime?

Geht nicht - gibt es nicht!

Welches Buch würden Sie niemals weggeben?

Immer das was ich gerade lese und das ist zurzeit „Blackout“ von Marc Elsberg. Der Autor beschreibt sehr realistisch die Folgen eines Ereignisses, das uns möglicherweise bald bevorsteht, ein europaweiter Zusammenbruch des Elektroenergiesystems. Damit es dazu nicht kommt, haben wir hier an unserer Hochschule viele neue Anforderungen an das Netz zu beschreiben und die daraus resultierenden Probleme zu lösen.

Was möchten Sie den Studierenden Ihrer Fakultät mit auf den Weg geben?

Als Student und Studentin der Elektrotechnik und Informatik stehen Ihnen alle beruflichen Türen weit offen. Nutzen Sie diese Möglichkeiten und genießen Sie gleichzeitig das Studium als die schönste Zeit im Leben.

Welches Bildungserlebnis ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Person und Unterricht meines Mathe- und Klassenlehrers im Abitur. Er hat uns immer gepredigt „Mathematik ist eine Strukturwissenschaft“ und uns angehalten, statt stur nach Regeln vorzugehen, Zusammenhänge und Strukturen zu erkennen und so Lösungswege zu finden. Davon habe ich lange profitiert und tue es heute noch. Und zu jedem Geburtstag eines Schülers pflegte er vierundzwanzig gefüllte Schnapsgläser (wir waren damals schon 19 und 20) auf dem Klassenbuch durch den Raum zu balancieren – morgens zur ersten Stunde.

Welche Ziele setzen Sie sich als Dekan der neuen Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen bis zum Jahr 2015?

Primär natürlich erst einmal die Integration der beiden Vorgänger Bauwesen und Wirt-



Prof. Dr. rer. pol. Mario Straßberger

schaftswissenschaften (Zittau) und der Aufbau der neuen Fakultät als Einheit, an der man gerne arbeitet, forscht, lehrt und studiert. Viele Schritte sind dafür notwendig: der räumliche Zusammenzug im Haus Z II im kommenden Jahr zum Beispiel, das aufeinander Abstimmen unserer jetzt gemeinsamen Studiengänge und vieles mehr.

Welche persönlichen Lebensziele haben Sie?

Prof. Dr. phil. Fred Schulz
Fakultät Management- und Kulturwissenschaften

Welche waren die Schlüsselstationen Ihres Lebens?

1958 im Spreewald geboren, seit 30 Jahren in der Nähe ihrer Quelle ansässig. Dazwischen eine eher typische DDR- Biographie: Schule im Berliner Randgebiet, 3 Jahre Armee, Studium in Leipzig, seit 1983 an der Hochschule, seit 2002 Professor, 2003-2009 Dekan des Fachbereichs Sprachen.

Worauf sind Sie in Ihren vorherigen Amtszeiten als Dekan besonders stolz?

Darauf, gemeinsam mit den Kollegen den guten Ruf der Übersetzer-, Sprach- und Kollegausbildung gewahrt und gefestigt zu haben, auf erhebliche Drittmittelannahmen und damit verbundene Forschungsprojekte, die sich vor allem dem e-learning widmeten und Projekten wie dem Studieren ohne Abitur oder dem berufsbegleitenden Masterstudiengang Fachübersetzen Wirtschaft Deutsch und Polnisch den Weg geebnet zu haben.

Und auf den im Fachbereich Sprachen gelebten intensiven akademischen Austausch mit namhaften Einrichtungen etwa in Großbritannien, Polen, Tschechien, aber bspw. auch in Russland oder der Türkei.

Welche Ziele setzen Sie sich als Dekan der neuen Fakultät Management- und Kultur-

wissenschaften bis zum Jahr 2015?
Jede Menge, zum Beispiel die 90 km des Vasalaufs noch einmal in Angriff nehmen (und meine Frau dazu überreden), mit meinem Sohn das Stilsferjoch per Rad bezwingen, ... und noch lange Hochschullehrer bleiben.

Worüber können Sie lachen?

Am meisten über Situationskomik und (unvergessen) Lorient.



Prof. Dr. phil. Fred Schulz

wissenschaften bis zum Jahr 2015?

Die Fakultät besteht erst seit einem Monat. Ich möchte zusammen mit den Gremien schnellstmöglich die personellen, administrativen und curricularen Voraussetzungen für den Bestand und eine gleichberechtigte Entwicklung aller bestehenden Studiengänge schaffen. Dabei werden wir auch über die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit und weitere dual degree-Studiengänge nachdenken.

Was möchten Sie den Studierenden Ihrer Fakultät mit auf den Weg geben?

Den Grundsatz meines geschätzten akademischen Lehrers, Herrn Prof. Kürsten aus Jena „Nichts ist so einfach wie es scheint.“ – nicht nur in Studium und Wissenschaft, das gilt universell.

Haben Sie ein Vorbild oder eine Lebensmaxime?

Vielleicht zwei, die zum Amt passen: „Das Leben wird von vielen schlimmeren Stürmen geschüttelt als irgendein Schiff. Hier kommt es nicht aufs Reden an, sondern hier gilt es, das Steuer fest in die Hand zu nehmen“ (Seneca) und „Die Klugheit eines Menschen lässt sich aus der Sorgfalt ermesen, womit er das Künftige oder das Ende bedenkt“ (Lichtenberg).

Was meinen Sie war Ihre letzte gute Tat?
Blutspende Nr. 56.

Was möchten Sie den Studierenden Ihrer Fakultät mit auf den Weg geben?

Sie mögen ihre Studienzeit in dieser zauberhaften Stadt genießen und als einen der schönsten Abschnitte ihres Lebens in Erinnerung behalten. Aber nicht nur Studenten, sondern auch Studierende im Sinne der lateinischen Wurzel sein: sich bemühen, streben. Und sie mögen sich einbringen in die Arbeit der Gremien. Ihr Urteil ist uns wichtig für die praxisrelevante Profilierung der Studiengänge und es wiegt schwerer, als sie sich das vielleicht vorstellen können. Dinge, die sie bewegen, sollen sie direkt ansprechen – gern auch mir gegenüber. Dafür gibt es keine Prioritäten, weder der Person, noch der Sache nach.

Prof. Dr. oec. habil. Gisela Thiele
Fakultät Sozialwissenschaften

Welche waren die Schlüsselstationen Ihres Lebens?

- 1972 bis 1981 Studium und Promotion an der Universität Leipzig
- 1992 Habilitation an der Universität Halle
- 1992 Berufung an die Hochschule Zittau/Görlitz
- 1995 Gastprofessur für „Aging“ an der Michigan State University Lansing (USA)
- 2009 Dekanin der Fakultät Sozialwissenschaften

Worauf sind Sie in Ihrer vorherigen Amtszeit als Dekanin besonders stolz?

Auf die Einführung dreier neuer Studiengänge und die Überführung in BA-Studiengänge: Beginn der „Kindheitspädagogik“ im WS 2009, der Start des Master „Soziale Gerontologie“ im SS 2011 und des konsekutiven Masters „Management des Sozialen Wandels“ im darauf folgenden WS 2011. Die Überführung der bisherigen Diplom-Studiengänge in BA „Soziale Arbeit“ und BA „Kommunikationspsychologie“ ab WS 2009. Wichtig waren auch die monatlichen Mitarbeiterberatungen und die mit dem Fachschaftsrat. Des Weiteren habe ich die Verantwortung auf eine breitere Basis gestellt: Es sind zwei verschiedene Leitungsteams gebildet worden – eines auf der Ebene der MA – Sekretariat und Dekanatsrat und ein weiteres auf der Ebene der Profs. Prodekanin, Studiendekan, Vorsitzender der Prüfungskommission und Dekanin.

Welche Ziele setzen Sie sich als Dekanin der Fakultät Sozialwissenschaften bis zum Jahr 2015?

1. Eine reibungslose Organisation in der Überführung der Diplom-Studiengänge in BA-Studiengänge – Abschluss mit dem WS

Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Joachim Kretschmar
Fakultät Maschinenwesen

Welche waren die Schlüsselstationen Ihres Lebens?

Berufliche Schlüsselstationen:
Abschluss des Studiums 1978, Promotion 1982, Habilitation 1990, Berufung als Profes-



2012/2013 „Soziale Arbeit“ und „Kommunikationspsychologie“, Nachzügler bis spätestens Ende SS 2013;

2. Konsolidierung der beiden Masterstudiengänge „Management des Sozialen Wandels“ und „Soziale Gerontologie“;
3. Akkreditierung der Studiengänge „Soziale Arbeit“ und „Kindheitspädagogik“ – Abschluss im Februar 2013;
4. Reakkreditierung des Studienganges „Soziale Gerontologie“ im September 2013;
5. Eine strategische Personalplanung bis zum WS 2015.

Welche persönlichen Lebensziele haben Sie?

Ich möchte innerhalb der nächsten drei Jahre eine verantwortungsvolle, freundliche und zugewandte sowie kooperative Dekanin der Fakultät Sozialwissenschaften sein sowohl für alle Kolleginnen und Kollegen

sor für Technische Thermodynamik an die Hochschule Zittau/Görlitz 1993, Lehrtätigkeit als Professor und die damit verbundene Tätigkeit mit jungen Leuten
Private Schlüsselstationen:
Geburt des Sohnes 1980 und der Tochter 1984

Worauf sind Sie in Ihrer vorherigen Amtszeit

als auch für die Studierenden. Bis zum Ausscheiden aus dem öffentlichen Dienst 2018 möchte ich immer noch ungebrochene Lust auf meine Tätigkeit als Hochschullehrerin haben. Des Weiteren möchte ich weiterhin mit meinem Mann, mit dem ich bereits 38 Jahre verheiratet bin, ein glückliches Familienleben führen und für meine erwachsenen zwei Söhne eine gute Ansprechpartnerin in allen Lebensfragen sein.

Viel zu kurz kommen die Mußbestunden, die ich mir selbst gönne, außer dem regelmäßigen Joggen, hieran muss ich arbeiten.

Jemand schenkt Ihnen 24 Stunden. Was tun Sie?

Ich würde mir etwas ganz schönes Ausschauen, wozu ich Lust habe – in die Sauna gehen, klassische Musik hören, mein Anrecht im Gewandhaus zu Leipzig wahrnehmen etc. Viel zu schnell bekomme ich dann wieder Lust, zu arbeiten, so dass 24 Stunden erst einmal genügen sollten.

Was möchten Sie den Studierenden Ihrer Fakultät mit auf den Weg geben?

Mein Lebenstraum als Dekanin ist es, eine offene und diskussionsfreudige Fakultät mit vielen lernbegierigen Studierenden zu leiten. Sie sollten immer Freude und Lust auf das Studieren haben, sich austauschen, auch miteinander feiern. Wichtig erscheint es mir zu sein, dass sie das Studium als einen ganz wesentlich wichtigen Lebensabschnitt begreifen, der in einer freien und angenehmen Atmosphäre mit vielen Gleichgesinnten realisiert werden kann. Oftmals ist es das schönste und unbeschwerteste Alter was als StudentIn verbracht werden kann. Das früh zu begreifen, möglichst schon ab dem ersten Semester, und das anzunehmen, was an der Fakultät auch an zusätzlichen fakultativen Lehrangeboten zur Verfügung steht, wünsche ich mir besonders.

als Prodekan besonders stolz?

Besonders stolz bin ich auf die Vorbereitung und Durchführung des ersten Absolvententreffens der Fakultät Maschinenwesen und der Sektion Kraftwerkstechnik und Energieumwandlung der ehemaligen Ingenieurhochschule Zittau bzw. der Technischen Hochschule Zittau 2011 mit 300 Teilnehmern.

Welche Ziele setzen Sie sich als Dekan der Fakultät Maschinenwesen bis zum Jahr 2015?

Wesentliche Ziele sollten das Halten der Studierendenzahlen, die Sicherung und Erhöhung der Qualität der Lehre, Förderung von Forschungsarbeiten und die Erhaltung der Kollegialität in der Fakultät sein.

Haben Sie ein Vorbild oder eine Lebensmaxime?

Was ich mache, mache ich richtig. Das betrifft auch meine Tätigkeit als Dekan.



Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Joachim Kretzschmar

**Prof. Dr. rer. nat. Bernd Delakowitz
Fakultät Mathematik/Naturwissenschaften**

Welche waren die Schlüsselstationen Ihres Lebens?

Studium der Geowissenschaften und Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), einjährige Auslandstätigkeit in Argentinien, Labor- und Projektleiter am Institut für Radiochemie der TU München, internationale Forschung zur Endlagerung radioaktiver Abfälle (USA, UK, Frankreich, Italien, Belgien), Vereidigter Sachverständiger der IHK München und Oberbayern, Gutachter des Bundesamtes für Strahlenschutz, Berufung an die Hochschule Zittau/Görlitz, „visiting professor“ an amerikanischen Universitäten, 4-malige Wahl zum Dekan.

Worauf sind Sie in ihren vorherigen Amtszeiten als Dekan besonders stolz?

1. Auf die Qualität der Lehre, die externe Akkreditierung der meisten unserer Studienangebote sowie die Stabilisierung und Konsolidierung der guten Kennzahlen unserer Fakultät;
2. Auf die hervorragende Drittmittelforschung, die durch viele Kolleginnen und Kollegen neben ihren sonstigen Aufgaben realisiert wird;
3. Auf die Entwicklung des sehr erfolgreichen Ausbildungsschwerpunktes „Betrieblicher Umweltschutz“ im Rahmen des deutschlandweit unikaten Studiengangs Ökologie und Umweltschutz;

4. Auf die Einführung und Aufrechterhaltung des Umweltmanagements (EMAS) an der Hochschule und dessen internationale Reputation;
5. Auf die Initiative zur Einführung und die Mitwirkung beim materiell-personellen Ausbau des Studiengangs (Molekulare) Biotechnologie als profilbildend für die Hochschule und als eine der tragenden Säulen der Fakultät;
6. Auf die Betreuung von 200 Diplom- und 180 Praxissemesterarbeiten und die überwiegend erfolgreiche Vermittlung der Absolventen in adäquate Anstellungen;
7. Auf die Mitwirkung bei der Internationalisierung der Hochschule (z.B. Baltic University Program, BUP; Kooperation mit Mexiko, USA, England, usw.);
8. Last not least auf mein wunderbares und hoch engagiertes Team an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne die das alles nicht möglich wäre.



Prof. Dr. rer. nat. Bernd Delakowitz

Jemand schenkt Ihnen 24 Stunden. Was tun Sie?

12 Stunden würde ich für die strategische Entwicklung der Fakultät nutzen und 12 Stunden würde ich meiner Familie widmen.

Was möchten Sie den Studierenden Ihrer Fakultät mit auf den Weg geben?

Ihr Studium wird erfolgreich sein, wenn Sie es als DIE Aufgabe in diesem Lebensabschnitt begreifen.

Welche Ziele setzen Sie sich als Dekan bis zum Jahr 2015?

Eines der Ziele sollte die Beibehaltung der hohen Qualität in Lehre und Forschung sowie der guten Kennwerte unserer Fakultät sein. Außerdem sollte am Ausbau konsekutiver, postgradualer Studienangebote und schließlich an einem noch besseren Miteinander der verschiedenen fachlichen Richtungen unserer inhaltlich sehr breit aufgestellten Fakultät gearbeitet werden.

Welche persönlichen Lebensziele haben Sie?
Neugierig bleiben; Offenheit für Neues; Gesundheit; ausgedehnte Reisen mit meiner Familie; mehr Gelassenheit lernen; noch lange mit meiner Band „Mardi Gras“ musizieren.

Welches Buch würden Sie niemals weggeben? Die Bibel.

Was möchten Sie den Studierenden Ihrer Fakultät mit auf den Weg geben?

Die Studierenden sollten die Möglichkeiten des internationalen Austausches an unserer Hochschule nutzen, die Welt entdecken und sich immer neu erfinden, sowie neugierig sein und lebenslang bleiben.

Artist in residence 2012/2013 - Gast-Künstler Brian Curling



Foto: Jan Gutzeit

In der ersten Hälfte des akademischen Jahres 2012/13 führt der amerikanische Gastkünstler Brian Curling interessierte Studierende und Mitglieder der Hochschule im Studium fundamentale an eine künstlerische Auseinandersetzung über das Thema Wasser, Wassersysteme und Landschaft.

Walk softly on the water that is this world
-Hamza Yusuf-Hanson-

From the poem *Walk on Water*

The rise and flowering of civilizations was made possible in part by their inhabitant's ability to ensure a steady supply of water, not only for drinking and washing but also for agriculture and industry. This constant concern with ensuring a steady and regular supply of water throughout the years has had and continues to have an impact on every facet of human life.

Like the air we breathe, water is essential to life. In our contemporary lives, we often take water for granted and turn on the tap without thinking. Only when we face too much water, (we are living in a river valley where catastrophic floods have caused irreparable damage) or too little water (36 states in the US have been legally declared primary natural disaster areas due to the North American drought of 2012) does the topic water make headlines. In addition to *d i s a s t r o u s* natural phenomenon the arising question and awareness of drinking water cleanliness begins to have a growing relevance as the human population exceeds one billion people and individuals (like us) consume more water per capita than ever before. Unchecked this unreflected usage will and is already bringing about not only ecological, and climate changes, these changes also manifest themselves as changes in social life.

The American author and philosopher Henry David Thoreau wrote in his journal of 20 January 1859 "My nature may be still as this water-but it is not so pure & its reflections are not so distinct. What a singular element is this water!" Thoreau was correct in his

statement that water is a singular and thus an irreplaceable element, and if we take his reflection to be a metaphor of human civilization he was also correct in suggesting that our nature is not without contradiction and that our reflections in the polluted streams and rivers of the world are distinctly showing that we as a global community have no defining methodology in which to protect our singular element.

The theme of this newsletter, the German term *nachhaltigkeit*, is most often translated in English as *sustainability* meaning the capacity to maintain, support and/or endure and generally refers to the well-being and long-term development of the environment, economic systems, social conditions and the responsible use of resources in consideration for our generation and for future generations. The Latin origin *sustinere* (*tenere*, to hold; *sus*, up) can be understood as a more encompassing and more engrossing definition and the one I as an artist investigate and incorporate into my artistic work, specifically in relationship to the theme water. To hold up implies to elevate and bring closer, to choose something of significance, as visiting artist for the 2012/13 school term, I have been given the chance to offer courses and workshops on any theme I deem relevant or significant. I choose water.

The important roles that water has played and plays in all aspects of human civilization means that it emerged early in the human story as a rich symbol and metaphor in the visual arts. In the coming weeks our course, like that of a river, will be to meander through the ideas, images, buildings, gardens and landscapes of the antique, modern and contemporary world in order to recognize how human civilization has responded and is responding to the unfathomably immense subject of water. Through discussion, inquiry and individual research students will deconstruct particular artistic responses to water in order to rethink what and how water can be represented and used in our own and very relevant time.

- Brian Curling -

Nachwuchswissenschaftler trafen sich in Görlitz

Erstmals war eine sächsische Hochschule Gastgeber für die Nachwuchswissenschaftlerkonferenz

Der Hochschulstandort Görlitz öffnete am 19. April 2012 seine Türen für 130 Nachwuchswissenschaftler aus ganz Mitteldeutschland und begrüßte diese zur 13. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz, die damit zum ersten Mal in Sachsen stattfand. Vertreten waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von 12 Hochschulen aus Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen. Die Nachwuchswissenschaftlerkonferenz richtet sich an wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrbeauftragte, Lehrkräfte, Laboringenieure sowie Absolventinnen und Absolventen mit herausragenden Diplom- oder Masterarbeiten. Erstmals wurde in diesem Jahr auch eine Gasthochschule aus den nicht beteiligten Bundesländern eingeladen, um den fachlichen Diskurs und die Transparenz der Konferenz und deren Themen zu fördern. Mit der Hochschule Regensburg konnte hierbei ein renommierter Partner gewonnen werden. Die Tagung fand unter der Schirmherrschaft der sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Prof. Dr. Sabine von Schorlemer, statt. Zusätzlich begrüßten der damalige Oberbürgermeister Joachim Paulick, der Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz, Prof. Dr. Friedrich Albrecht, und Tagungsleiter Prof. Dr. Wilfried Honekamp von der Fakultät Elektrotechnik und Informatik die Gäste.

Zur Konferenz wurden 102 Beiträge eingereicht und von einem neunköpfigen Programmkomitee sowie 56 Gutachterinnen und Gutachtern kritisch geprüft und ausgewählt. 50 Vorträge und 40 Posterbeiträge wurden angenommen. Sie wurden auf der Konferenz in drei parallelen Tracks mit jeweils fünf Sessions präsentiert und in einem Tagungsband veröffentlicht. Ergänzt wurde das umfangreiche Programm durch einen gut besuchten zweistündigen Workshop „Promovieren mit FH- Abschluss“ von Prof. Dr. Rudolf Schmitt von der Fakultät Sozialwissenschaften.

Gefördert wurde die Konferenz vom Prorektor Forschung der Hochschule Zittau/Görlitz, Prof. Dr. Tobias Zschunke, dem Institut für Kommunikation, Information und Bildung (KIB) e.V., der Europastadt Görlitz-Zgorzelec



Prof. Dr. Wilfried Honekamp (links) mit den Prämierten

GmbH sowie dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Außerdem wurde die Organisation, Durchführung und Evaluation der Konferenz von engagierten Studierenden der Hochschule Zittau/Görlitz unterstützt.

Alle Wissenschaftsbereiche waren in den Beiträgen vertreten – von Ingenieur-, Natur- und Sozialwissenschaften über Informations-, Kommunikations-, Gesundheits- und Wirtschaftswissenschaften wurde eine breite Palette empirischer Themen vorgetragen und diskutiert. „Nicht nur ist die Hochschule Zittau/Görlitz ein guter Standort für angewandte Forschung und mit entsprechend zahlreichen Beiträgen auf der Konferenz vertreten, auch Görlitz ist jederzeit eine Reise wert. Ich freue mich, dass die Nachwuchsforscher aus den benachbarten Bundesländern den Weg hierher gefunden haben und neben der Konferenz die Zeit finden, unsere schöne Stadt zu erkunden“ resümierte Prof. Honekamp.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die Prämierung der besten Vorträge und Poster der Konferenz, welche durch das Publikum bestimmt wurden. Die ausgezeichneten Beiträge werden zusätzlich in der Zeitschrift für Nachwuchswissenschaftler (nachwuchswissenschaftler.org) veröffentlicht. Eine sol-

che Anerkennung von Forschungsarbeiten wird den jungen Wissenschaftlern, von den sich viele in kooperativen Promotionsverfahren befinden, weitere Motivation für den Werdegang in der Forschung geben. Als bester Vollbeitrag mit Vortrag wurde die „Bildung eines mechatronischen Zweitorts zur Bestimmung mechanischer Materialparameter“ von Martin Reuter von der FH Jena ausgezeichnet. Zum besten Poster wurde die „Bestimmung von Abtragsschwellwerten und Tiefenabtrag von optischen Gläsern mittels UKP-Laserstrahlung“ von Christian Schindler von der FH Jena gewählt. Die Preise waren mit jeweils 300,- € dotiert.

Als Abschluss wurde der symbolische Schlüssel der Konferenz an den Tagungsleiter des nächsten Jahres, Prof. Dr. Arno Fischer, weitergegeben. Die 14. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz wird dann im April 2013 an der Fachhochschule Brandenburg stattfinden.

- Prof. Dr. sc. Hum. Wilfried Honekamp,
Sandro Hänseroth -

Kontakt

✉ w.honekamp@hszg.de
👉 <http://www.nwk13.de>

Vier Nachwuchsforschergruppen nehmen Arbeit auf



Foto: Jens Freudenberg

Die Teams der Nachwuchsforschergruppen zu Windenergieanlagen und Wärmepumpen mit Projektleiter Prof. Dr. Jens Bolsius (3. von links) und Prof. Dr. Jörn Krimmling (3. von rechts)

Der Europäische Sozialfonds und der Freistaat Sachsen unterstützen Projekte, die akademische Nachwuchskräfte im Rahmen der gemeinsamen Forschungsarbeit zum Wissens- und Technologietransfer und zur Netzwerkbildung zwischen sächsischen Hochschulen und Unternehmen befähigen. In der letzten Förderperiode wurden vier Nachwuchsforschergruppen über einen Umfang von insgesamt 3,4 Mio € an unserer Hochschule bewilligt.

Gebäudeintegrierte Windenergieanlagen

Projektleiter: Prof. Dr.-Ing. Jens Bolsius

Projektmitarbeiter: Michél Ernst - Gebäudeenergietechnik/TAG, Christian Illner - Bauingenieur. Weitere geplante Stellen sind 1 Elektrotechniker/-in, 1 Architekt/-in, 1 Betriebs-/ Immobilienwirt/-in, 1 Sozialarbeiter/-in bzw. Kommunikationspsychologe/-psychologin.

Projektlaufzeit: 1.8.2012 bis 31.07.2014

Finanzieller Umfang: 593.380,54 €

Projektbeschreibung:

Bislang konzentriert sich die Windenergie-nutzung auf Anlagen, welche im ländlichen Bereich oder im offenen Meer errichtet wer-

den. Allerdings beginnt gegenwärtig eine Entwicklung, bei der Windenergieanlagen in unmittelbarem Bezug zu Gebäuden errichtet werden. Diese neue Anlagenkategorie wird als gebäudeintegrierte Windenergienutzung bezeichnet. Mit gebäudeintegrierten Windenergieanlagen ließen sich der Gebäude- und zugleich der Verkehrssektor mit erneuerbaren Energien versorgen. Allerdings, und hier liegt der wissenschaftliche Fokus des Projektes, sind zahlreiche Problemstellungen im Bereich der Konzeption und Planung, im Bereich des optimierten Betriebs bzw. der sinnvollen Integration in elektrische Netzstrukturen bis hin zu den Bereichen der Baukonstruktion und Architektur zu untersuchen und zu klären. Zusammenfassend kommen folgende Forschungsmethoden zum Einsatz:

1. experimentelle Untersuchungen an einer Pilotanlage
2. experimentelle Untersuchungen zum Lastbedarf an bestehenden Gebäuden
3. numerische Simulation zum Abgleich zwischen Angebots- und Lastprofilen
4. numerische Simulation von Energieverbrauchsprozessen im Gebäude
5. Planung und Bewertung von Modellprojekten

6. Wirtschaftlichkeitsanalysen mit finanzmathematischen Modellen
7. Analysen in Datenbanken und Gesetztexten
8. Durchführung statistisch relevanter Befragungen von lokalen Bevölkerungsgruppen/Akzeptanzforschung
9. Experteninterviews

Wärmepumpen zum Heizen und Kühlen von Gebäuden

Projektleiter: Prof. Dr.-Ing. Jörn Krimmling

Projektmitarbeiter: Markus Haack, M.Eng. (Gebäudeenergietechnik), Peter Eberhard, (Diplom-Mathematiker), Felix Lucke, Dipl.-Ing. (FH) (Energie- und Umwelttechnik)

Projektlaufzeit: 01.08.2012 – 31.07.2014

Finanzieller Umfang: 739.518,25 €

Projektbeschreibung:

An der Hochschule Zittau/Görlitz wird ein neues Projekt zum Thema „Wärmepumpen zum Heizen und Kühlen von Gebäuden“ durchgeführt. In dem Projekt soll sich eine interdisziplinär zusammengesetzte Nachwuchsforschergruppe wissenschaftlichen Problemstellungen zu diesem Thema annehmen. Forschungsschwerpunkt des Projektes sind Wärmepumpen zum Heizen und Kühlen im Rahmen innovativer Gebäude-

konzepte. Dazu sind von der interdisziplinären Nachwuchsforschergruppe alle Aspekte zu bearbeiten, welche die Planung, Errichtung und das Betreiben solcher Anlagen betreffen. Das Projekt gliedert sich hierfür in folgende Teilbereiche:

1. Experimentelle Untersuchungen an einem neu zu errichtenden Versuchstand
2. Numerische Simulation von Energietransport- und Energiespeichervorgängen (saisonale Speichereffekte) bei Wärmepumpen mit Erdwärmesonden
3. Baukonstruktive Integration von Wärmepumpensystemen in Gebäuden
4. Wirtschaftlichkeitsanalyse und zweckmäßige Vermarktung, Integration in immobilienwirtschaftliche Konzepte

Im Ergebnis sollen durch die Nachwuchsforschergruppe Wege zu einer breiten, energetisch und wirtschaftlich effektiven sowie konstruktiv dauerhaften Anwendung von Wärmepumpen gewiesen werden.

Strukturoptimierte Naturfaserverstärkte Composites

Projektleiter: Prof. Dr.-Ing. Markus Klaubert
Projektbeirat: Prof. Dr.-Ing. Matthias Fuland, Prof. Dr.-Ing. Frank Hentschel
Projektlaufzeit: 15.7.2012 bis 31.01.2015
Finanzieller Umfang: 1.459.254,22 €

Projektbeschreibung:

Im Zuge des steigenden Umweltbewusstseins erlangen Naturwerkstoffe eine immer größere Bedeutung. Oft sind Naturwerkstoffe auch wesentlich kostengünstiger als die synthetischen Referenzwerkstoffe. In Bezug auf den Leichtbau kann die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen einen entscheidenden Vorteil bewirken, der sich nicht nur auf die Kosten reduzieren lässt. Im Automobilbereich kann durch die Substitution deutlich schwererer Metallstrukturen durch naturfaserverstärkte Leichtbaustrukturen eine signifikante Einsparung von Primärenergie erreicht werden. Durch die Reduzierung von bewegten Massen sinkt der Aufwand an Energie und somit der Ausstoß von Schadstoffen. Um diesen Forschungsgegenstand zu untersuchen wird in der Fakultät Maschinenwesen eine Nachwuchsforschergruppe „SNC“ bestehend aus sechs wissenschaftlichen Mitarbeitern aufgebaut.



Prof. Dr.-Ing. Markus Klaubert

Die Nachwuchsforscher sollen in diesem Forschungsprojekt als Multiplikatoren von Fachwissen, Fachmethoden und Fachkompetenzen fungieren und in den kooperierenden KMU eine entsprechende Anleitungs- und Lehrfunktion übernehmen. Im Rahmen dieses Projektvorhabens sollen folgende Forschungsthemen bearbeitet werden:

1. Entwicklung von konzeptionellen Vorschlägen zur Nutzung von Naturfaserprodukten als Composite-Werkstoff
2. Entwicklung von konzeptionellen Vor-



Prof. Dr. rer. pol. habil. Thomas Muche

schlagen zur Nutzung von natürlichen Harzen als Bindemittel von Composite-Werkstoffen

3. Konzeptionierung und Entwicklung von geeigneten Verbindungsverfahren für natürliche Produkte
4. Konzeptionierung und Entwicklung von geeigneten Composite-Zusammensetzungen aus einem Verbund von Naturfasern und hochfesten Textilfasern zur Generierung von spannungskritischen Bauteilen
5. Untersuchung bezüglich der Herstellbarkeit
6. Konstruktion und Umsetzung von Composite-Werkstoffen
7. Festigkeitsuntersuchungen
8. Überprüfung der Serientauglichkeit
9. Erstellung von Referenzmodellen für die KMU

Die gewonnen Ergebnisse sollen über die Dissertationen zu Methoden führen, welche einen industriellen Einsatz von strukturoptimierten Naturfaserverstärkten Composites, z.B. in der Fahrzeugtechnik, ermöglichen.

Wirtschaftliche und technische Strukturierung und Bewertung von Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien

Projektleiter: Prof. Dr. rer. pol. habil. Thomas Muche
Projektmitarbeiter: Oliver Renner – Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH), Ralf Pohl – Dipl.-Ing. (FH) Christin Höge – Dipl.-Kffr. (FH)
Projektlaufzeit: 01.08.2012 bis 31.12.2014
Finanzieller Umfang: 557.627,15 €

Projektbeschreibung:

Im Rahmen des Forschungsprojektes soll eine umfassende Struktur von Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien identifiziert werden, die die Basis für die Entwicklung von Investitionsbewertungsmodellen auf Basis des Kapitalwertes bildet. Es erfolgt die Entwicklung eines „Baukastens“ mit technischen, mathematischen, statistischen und wirtschaftlichen Teilmodellen, die je nach vorliegendem Investitionsproblem zu einem sachgerechten und anwendbaren Investitionsbewertungsmodell für Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien verknüpft werden können.

Forschungsprojekte im Kompetenzfeld „Energie und Umwelt“

Der ungezügelter Energieverbrauch schadet der Umwelt, global gesehen durch Klimaveränderungen und Ressourcenverbrauch, vor Ort durch schädliche Emissionen. Der Forschungsschwerpunkt „Energie und Umwelt“ beinhaltet somit ganz wesentlich, dass durch vernünftigen Umgang mit Energie viel für die Umwelt getan werden kann und muss. Dabei geht es darum, möglichst wenig Energiedienstleistungen in Anspruch zu nehmen, für die unvermeidlich in Anspruch zu nehmenden Energiedienstleistungen Energieverluste bei der Energiebereitstellung zu verringern und schließlich schrittweise zu Energiequellen überzugehen, die durch die Solarenergie kontinuierlich nachgespeist werden, wie Solarstrahlung selbst, aber auch Windenergie, Biomasseenergie und Wasserkraft. In all diesen Feldern sind auch in den Jahren 2011 und 2012 Wissenschaftler unserer Hochschule tätig.

Neben den umfangreichen Lehraufgaben haben die Hochschullehrer gemeinsam mit ihren Mitarbeitern zahlreiche praxisnahe Forschungs- und Entwicklungsaufgaben erfüllt. So haben zum Beispiel die Professoren Krimmling und Bolsius die Energieeffizienz einer Schule und eines Handelsgebäudes untersucht und verbessert. Ebenfalls mit der Gebäudeenergie-technik haben Untersuchungen von Prof. Rähler zu Wärmepumpen zu tun. Die Professoren Haim, Bärsch und Thiele haben neue Entwicklungen im Bereich der elektrotechnischen Bauteile und Komponenten erreicht. Die Professoren Kratzsch, Kästner, Ender und Schönmath haben Vorschläge für die Verbesserung von Großkraftwerken erarbeitet. Die Professoren Delakowitz, Greif, Fuchs, Haschke und Zschunke haben auf dem Gebiet der Bioenergienutzung gearbeitet.

Die Liste der Beispiele ist noch deutlich länger und könnte folgendermaßen zusammengefasst werden: In der Forschung und Entwicklung an der Hochschule Zittau/Görlitz geht es um das Verstehen und Verbessern der chemischen und physikalischen Vorgänge in Kraftwerken, um Optimierung, Automatisierung und Sicherheit energietechnischer Anlagen, um energiewirtschaftliche Fragestellungen und um umweltbezogenes Management in Großunternehmen, um umweltverträgliche Energieumwandlungstechnologien und in diesem Zusam-

menhang natürlich auch um Technikfolgenabschätzung und Akzeptanzfragen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Garantie, dass die erwarteten Antworten bereits gefunden sind, seien im Folgenden exemplarisch interessante Fragen zusammengestellt, an denen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen arbeiten:

Welche Auswirkungen haben die elektrischen Anlagen auf die Heizkosten eines Sportgeschäftes?

Wie kann eine denkmalgeschützte Schule für mehr Energieeffizienz saniert werden?

Was muss getan werden, um in Städten neuartige und sparsame Beleuchtungskonzepte durchzusetzen?

Wie können Mehrfamilienhäuser, kleine Wohngebiete und Gewerbebetriebe mit Wärme aus Holzpellets und Holzhackschnitzeln versorgt werden und gleichzeitig aus dem gleichen Brennstoff zuverlässig Strom erzeugen?

Lässt sich die Ausbeute von Photovoltaikanlagen durch Kühlung im Sommer und Beheizung im Winter verbessern?

Können Partikel in Wasserströmungen Pumpen in Kraftwerken zerstören und was muss verändert werden, um dies unmöglich zu machen?

Lässt sich die Feuerung in Braunkohlekraftwerken noch verbessern?

Gibt es noch andere Biomasse-Energie-Technologien als Biogasanlagen? Gibt es Alternativen zu Energiemais?

Gibt es andere Wege der Nutzung von Braunkohle, als sie zu verbrennen?

Wie verhält sich unser Wasser in energietechnischen Anlagen unter extremen Druck- und Temperaturbedingungen?

Wie kann man aus unserer Umgebungsluft Wärme für Heizzwecke gewinnen?

Kann man Bauteile von Energiemaschinen mit großer Masse, die unter extremen Bedingungen mit hohen Geschwindigkeiten rotieren, berührungsfrei mit Hilfe von Magnetfeldern lagern?

Kann man Windenergieanlagen an Gebäuden befestigen? Bringt das etwas?

Lässt sich aus dem Erdbreich Heizwärme gewinnen? Wie teuer ist das?

Kann man aus Fettabfällen standardisierte Flüssigbrennstoffe gewinnen?

Was muss getan werden, um Großkraftwer-



Foto: Kai Burges

ke als flexible Ergänzung zu stark wechselnden regenerativen Energieträgern tauglich zu machen?

Was muss getan werden, um die Abtrennung von CO₂ aus Abgasen zu verbessern?

Kann man die Reststoffe von Verbrennungsvorgängen einfach wieder auf die Felder bringen?

Wie kann landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Beeinträchtigung der Nahrungsmittelbereitstellung für die Energiewirtschaft zu genutzt werden?

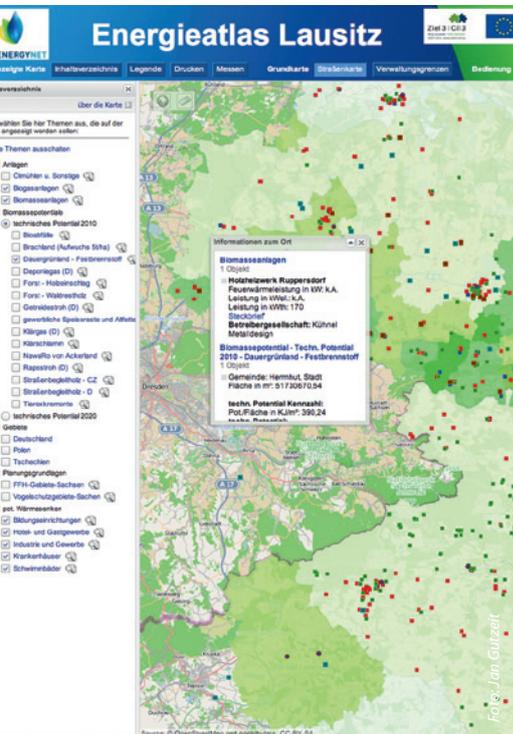
Wie können Elektroenergieverbraucher so gesteuert werden, dass sich ihr Lastgang dem Angebot von Wind- und Sonnenenergie anpasst?

Welche Bedingungen müssen herrschen, dass Investitionen in dringend benötigte Anlagen der Energieversorgung für Investoren interessant werden?

Diese Fragen beschäftigen die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen unserer Hochschule und die Studierenden, manche in kleinen Projekten über nur wenige Wochen, manche über mehrere Jahre hinweg, teilweise in Verbundprojekten mit Industriepartnern. In manchen Fällen sind es Voruntersuchungen, manchmal geht es um aufwändige praxisnahe Experimente.

- Prof. Dr.-Ing. habil. Tobias Zschunke -

Biomasse und Energieerzeugung in Lausitz und Nordböhmen



Der Energieatlas Lausitz ist ein Projekt des Instituts für Ökologie und Umweltschutz.

Die Mitarbeiter des Instituts für Ökologie und Umweltschutz forschen seit mehr als 20 Jahren zu Fragen der Nutzung regenerativer Energien.

Eine zweite Arbeitsgruppe am Institut beschäftigt sich seit vielen Jahren erfolgreich mit Projekten im Bereich Umweltinformatik, speziell mit der Entwicklung Internet-basierter Geoinformationssysteme. Das Projekt BioEnergyNet, das im Rahmen des „Ziel 3 - Programms zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2007-2013“ gefördert wurde, bot nun die Möglichkeit die Erfahrungen aus beiden Bereichen für die Entwicklung des Energieatlases Lausitz zu nutzen.

Ziel des Projektes ist es, die regionale und nachhaltige Nutzung der Biomasse zur Energieerzeugung in der Lausitz und Nordböhmen zu fördern. Dazu unterstützt das BioEnergyNet Netzwerk den Informati-

onsaustausch und die Wissensvermittlung über Potenziale an Biomasse, bestehender Anlagen und Rahmenbedingungen der Biomassenutzung sowie grenzüberschreitende Kontaktabahnung für gemeinsame Initiativen. Gemeinsam mit zahlreichen regionalen Partnern wurde eine detaillierte Bestandsaufnahme zu Rahmenbedingungen, Rohstoffsituation und Anlagenbestand im deutschen und tschechischen Projektgebiet erarbeitet. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden kontinuierlich fortgeschrieben und dienen als Planungsgrundlage für Investoren und Verwaltung.

Eine besondere Herausforderung war die Aufbereitung, Harmonisierung und Präsentation der umfangreichen Datenbestände, die im Rahmen der Grundlagenermittlung erhoben wurden. Hierzu wurde am Institut ein neues kartengestütztes Internetportal entwickelt. Eine besondere Herausforderung war die Realisierung einer durchgehenden Mehrsprachigkeit. Diese betrifft nicht nur die Inhalte sondern auch alle für die Nutzung des Portals relevanten Steuerdaten. Zur Erfassung und Pflege mehrsprachiger Inhalte mit geografischem Kontext wurde eine innovative Softwarelösung entwickelt, die den bidirektionalen Austausch mit kommerziellen Übersetzungssystemen unterstützt. Dadurch können die Betriebsaufwendungen des Portals deutlich reduziert werden.

Das Webportal ist unter der Adresse <http://www.bioenergy.net.eu/?energieatlas=1> zu erreichen.

Zusätzlich zur Kartenanwendung bietet das im Rahmen des Projektes entwickelte Internetportal Informationen über:

- Biomassedefinition nach dem deutschen und tschechischen Recht,
- Planungsgrundlagen für Biomasseanlagen (u.a. rechtliche Rahmenbedingungen, Fördermöglichkeiten, Empfehlungen zu Vertragsinhalten, Informationen über Strom- und Gasnetze),
- Regionalen Wärmebedarf von Krankenhäusern, Schwimmbädern, Bildungsein-

richtungen sowie Beherbergungsbetrieben,

- Umfassende Charakteristik der Regionen Lausitz und Nordböhmen,
- Technische Potenziale an Biomasse im Landkreis Bautzen, Görlitz, Libereck und Ustecký kraj aus der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Abfallwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung,
- Erzeugerstrukturen,
- Typische Bereitstellungskosten der Biomasse,
- Marktsituation der Biomasse (Preisentwicklung, Konkurrenzsituation, Marktstrukturen),
- Faktoren für die Standortwahl,
- Beispielhafte und erfolgreiche Biomasseanlagen,
- Vorhandene und geplante Anlagen zur Bioenergieerzeugung,
- Logistik, Transportwege und Grenzübergänge.

Zukünftig wird das Portal gemeinsam mit regionalen Partnern durch das Institut für Ökologie und Umweltschutz der Hochschule Zittau/Görlitz betrieben.

- Dr.-Ing. Dietmar Bothmer -

Das Institut für Ökologie und Umweltschutz bildet eine fachbereichsübergreifende Plattform für die Forschung auf dem Gebiet des planenden Umweltschutzes, der Regionalplanung und der Umweltinformatik. Das Institut unter Leitung von Prof. Dr. Delakowitz verfolgt das Ziel, auf dem Gebiet der Ökologie und des Umweltschutzes Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu bearbeiten.

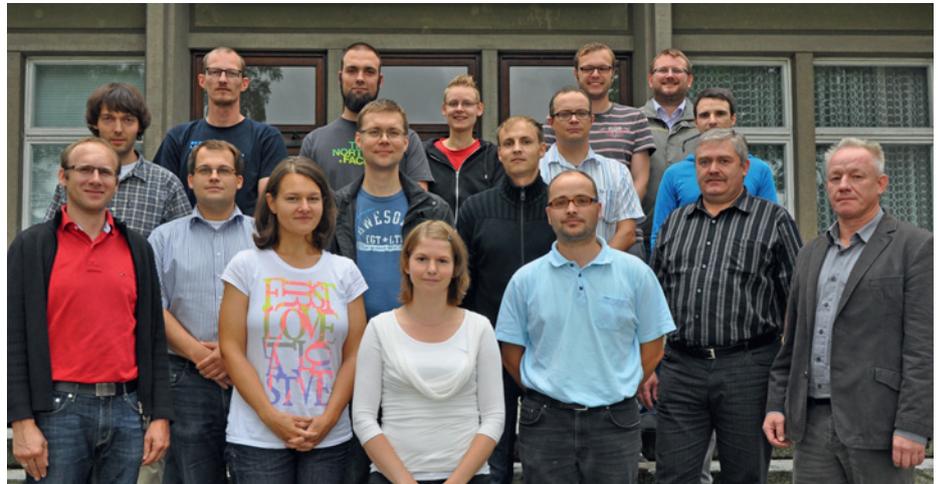
Pädagogik hält Einzug in die Ingenieurausbildung

In einem Pilotprojekt wurden 22 Lehraktive Personen unserer Hochschule zu Ingenieurpädagogen ausgebildet.

„Zur qualitativen Absicherung ingenieurtechnischer Lehre ist eine umfassende ingenieurdidaktische Ausbildung notwendig“, ergab eine Untersuchung der TU Dresden aus dem Jahr 2010. Daher wurde dort am Institut für Berufspädagogik das Projekt „E-DIDACT – INGENIEURPÄDAGOGIK AN SÄCHSISCHEN HOCHSCHULEN“ ins Leben gerufen. Motiviert wurde das Projekt von der in der Regel nicht vorhandenen hochschuldidaktischen bzw. ingenieurpädagogischen Ausbildung des Lehrpersonals an sächsischen Hochschulen. Es konnte davon ausgegangen werden, dass ein systematisches, bedarfsorientiertes Weiterbildungsangebot auf dem Gebiet der Ingenieurpädagogik maßgeblich zur Verbesserung der ingenieurwissenschaftlichen Lehre beiträgt.

Die ingenieurwissenschaftliche Lehrtätigkeit sieht sich vor besondere Herausforderungen gestellt, die durch folgende Einflussfaktoren bestimmt werden: Einerseits wirkt sich die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor- und Masterstrukturen auf die inhaltliche und didaktisch-methodische Gestaltung von Lehr- bzw. Lernprozessen aus. Andererseits weisen die Studienanfänger eine zunehmend stärkere Heterogenität auf, auch durch den erweiterten Hochschulzugang. Nicht zuletzt bedient sich moderne Hochschullehre veränderter Lehr- und Lernformen, die stärker die selbständigen Studienaktivitäten der Studierenden in den Mittelpunkt didaktischer Gestaltung rücken und auf ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung abzielen.

„Eine ingenieurpädagogische Weiterbildung muss zur ingenieurpädagogischen Handlungskompetenz befähigen“, meint Diplom-Berufspädagoge Timon Umlauf, der viele Ausbildungsabschnitte der Weiterbildung durchführte. Ziel einer grundständigen ingenieurpädagogischen Ausbildung kann nicht primär die Fertigkeitentwicklung sein, da weder Zeit noch Ausbildungsressourcen dies zulassen. „Nur wenn einzelne Planungsschritte in einem Begründungszusammenhang vermittelt werden, bildet sich bei den Teilnehmern die Komponente der Handlungskompetenz heraus. Eine ingenieurpädagogische Weiterbildung, die



Die Teilnehmer der Weiterbildung vor dem Haus I ins Zittau.

nur Anwendungswissen ohne zugehöriges Begründungswissen vermittelt, führt nicht zu ingenieurpädagogischer Handlungskompetenz!“ erläutert Dr. Steffen Kersten, Leiter des Projekts E-DIDACT.

Im Sommersemester 2011 startete daher der vom Europäischen Sozialfonds und dem Freistaat Sachsen geförderte Pilotdurchgang an der Hochschule Zittau/Görlitz. 22 Lehrende nahmen an dem Programm teil: Professoren, Lehrbeauftragte, Laboringenieure und Projektmitarbeiter. Ziel war es, die Teilnehmer zu einer akademischen Lehrkompetenz in einem technischen Wissensgebiet zu befähigen. Dazu wurden folgende Inhalte in drei aufeinander folgenden Semestern in insgesamt drei Modulen vermittelt und in einem Abschlussmodul überprüft:

- Didaktische Grundlagen der Planung, Durchführung und Analyse akademischer Lehre
- Gestaltung, Auswahl und Einsatz didaktischer Medien
- Gestaltung kommunikativer Prozesse in der akademischen Lehre
- Planung und Durchführung von Kontroll- und Bewertungsprozessen
- Methodische Gestaltung spezieller Unterrichtsformen akademischer Ausbildung
- Strukturierung von Ausbildungsangeboten.
- Nutzung spezieller Lehr- und Lernformen in der akademischen Ausbildung
- Spezielle Probleme der Gestaltung von Lernkontrollprozessen

- Entwicklung einer positiven Feedbackkultur
- Evaluation von Lehrveranstaltungen

Im Modul I wurden hochschuldidaktische Grundlagen vermittelt. Modul II griff neuere hochschulpolitische Entwicklungen auf, wie z.B. die Umstellung der Diplomstudiengänge auf das Bachelor-Master-System und die damit verbundene Neustrukturierung von ingenieurtechnischen Studiengängen. Die Bestimmung von Lern- und Studienzielen sowie Studieninhalten stellten dabei wesentliche Determinanten dar. Im Modul III wurden einzelne Lehrveranstaltungen u.a. als Vorlesung, Übung oder Laborpraktikum systematisch und zielorientiert konzipiert. Parallel wurden in der Online-Lernplattform OPAL ergänzende und weiterführende Weiterbildungsinhalte angeboten. Die erworbenen Fähigkeiten wurden abschließend im Modul IV in Form eines Kolloquiums überprüft.

Die Teilnehmer sehen in der Ausbildung zum Ingenieurpädagogen eine grundlegende Verbesserung ihrer Lehrtätigkeit. Die Fähigkeit, Module und einzelne Veranstaltungen zielorientiert und systematisch vorzubereiten gibt Sicherheit und Souveränität in der Lehre und führt zu besseren Lernergebnissen der Studierenden. Die Teilnahme an zukünftigen ingenieurpädagogischen Weiterbildungen kann daher nur empfohlen werden.

- Prof. Dr. sc. hum. Wilfried Honekamp -

Preis des Fördervereins der Hochschule Zittau/Görlitz e.V. für herausragende Studienleistung 2012

Alle sechs Fakultäten haben die Möglichkeit eine Studentin oder einen Studenten für diesen Preis zu nominieren. Prämiert wird die am Notendurchschnitt orientierte beste Studienleistung innerhalb der Regelstudienzeit unter besonderer Berücksichtigung der Abschlussarbeit.

Als Kriterium wird ein Notendurchschnitt von besser als 2,0 festgelegt. Das Preisgeld beträgt 400,- €.

Die Preise wurden anlässlich der Feierlichen Immatrikulation am 27.09.2012 verliehen.



Frau B.Sc.
Ricarda Lange
Studiengang Architektur

Thema der Bachelorarbeit: „Alternative Wohnformen im Vierseitenhof in Ostritz“



Herr B.Sc.
Michal Hlavnička
Studiengang Information and Communication Management

Thema der Bachelorarbeit: „Transport Information Management Systems“



Frau Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH)
Silke Horn
Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen

Thema der Diplomarbeit: „Optimierung der Gasprognose von Lastprofil-Kunden im Netz der Stadtwerke Zittau GmbH“



Herr Dipl.-Ing. (FH)
Stefan Keck
Studiengang Maschinenbau

Thema der Diplomarbeit: „Numerische Bestimmung von Spannungsintensitätsfaktoren mit Hilfe der MVCCI-Methode für Risse in einem Verbund-material“



Frau
Julia Wenzel, B.A.
Studiengang Heilpädagogik/Inclusion Studies

Thema der Bachelorarbeit: „Das aus heterogenen Kindergruppen entstehende Potenzial für ein inklusives Wachstum der Gesellschaft“

Sonderpreis des Fördervereins der Hochschule Zittau/Görlitz e.V. für herausragende Studienleistungen 2012

Den Sonderpreis können Studierende mit einer exzellenten, bereits verteidigten Abschlussarbeit und entsprechenden Studienleistungen erhalten, die die Regelstudienzeit überschritten haben, wobei dafür beurteilbare, objektive Gründe vorliegen müssen.

Auch für diesen Preis kann jede Fakultät eine Studentin/einen Studenten vorschlagen.

Der ebenfalls mit 400,-€ dotierte Preis wurde während der Feierlichen Immatrikulation verliehen.



Herr Dipl.-Ing. (FH)
Stefan Kühnel
Studiengang Elektrotechnik

Thema der Diplomarbeit: „Untersuchungen zum Einfluss der Verschmutzungs- und Befuchtungsart auf die Fremdschichtüberschlagspannung von Kunststoffisolatoren“



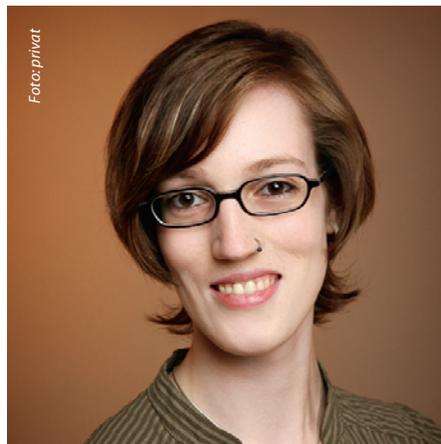
Frau
Ricarda Böhme, M.A.
Studiengang Kultur und Management

Thema der Masterarbeit: „Aspekte des amerikanischen und deutschen Kulturfördermodells im Vergleich. Turnaround-Strategien US-amerikanischer Kultureinrichtungen und ihre Relevanz für den deutschen Kulturbetrieb“



Herr Dipl.-Ing. (FH)
Tobias Göpfert
Studiengang Energie- und Umwelttechnik

Thema der Diplomarbeit: „Berechnung der thermodynamischen Zustandsgrößen von Ethanol und weiteren ORC-Arbeitsfluiden sowie von Kühlflüssigkeiten und Wassereis in energietechnischen Prozesssituationen“



Frau Dipl.-Chem. (FH)
Elisa Kinski
Studiengang Chemie

Thema der Diplomarbeit: „Entwicklung einer Synthesestrategie für die Radiofluorierung eines Eph-Rezeptor-Inhibitor für die Tumordiagnostik mittels PET“



Frau Dipl.-Soz.arb./Soz.päd. (FH)
Kathleen Schäfer
Studiengang Soziale Arbeit

Thema der Diplomarbeit: „Hier kannst Du wachsen!? - Der Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und Bildung bei Jugendlichen“



Frau M.A.
Elena Krotowa (RUS)
Masterstudiengang Kultur und Management

Preis für besonderes fachliches und soziales Engagement ausländischer Studierender im Jahr 2012

Die Kriterien eines Preisträgers/einer Preisträgerin dieses mit 400,- dotierten Preises sind beste Studienleistungen unter Berücksichtigung sozialer Komponenten, die sich durch besondere Hilfsbereitschaft und gute Integration in das Umfeld beschreiben lassen. Das Akademische Auslandsamt trifft eine Auswahl und legt den Vorschlag dem Vorstand des Fördervereins zur Entscheidung über die Auszeichnung vor. In diesem Jahr ging der Preis an Elena Krotowa, einer ehemaligen Masterstudentin im Studiengang Kultur und Management. Sie hat ihr Studium mit guten und sehr guten Leistungen abgeschlossen. Als Austauschstudentin aus Russland hat sie im Rahmen ihres Studiums in Görlitz auch 2 Semester an unserer Partnerhochschule in Pecs, in Ungarn studiert und sich dort mit den russisch-ungarischen Kulturbeziehungen auseinandergesetzt und hierfür eine Masterarbeit in beiden Sprachen (deutsch und ungarisch) vorgelegt. Sie ist damit so ein Musterfall für Interkulturalität auf wissenschaftlicher Grundlage.



Frau Dipl.-Soz.arb./Soz.päd. (FH)
Elzbieta Rak (PL)
Masterstudiengang Soziale Gerontologie

Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender des Jahres 2012

Der Begriff „hervorragende Leistungen“ im Sinne dieses Preises ist etwas weiter gefasst. Es geht neben den Studienleistungen auch um Leistungen in Sachen Integration und soziales Engagement. Das Preisgeld beträgt 1.000 €. Frau Rak ist Studentin im Studiengang „Soziale Gerontologie“ im 3. Semester. Neben ihren guten Studienleistungen war und ist sie vor allem in der grenzüberschreitenden Sozialen Arbeit im Rahmen des Güsa e. V. sehr aktiv. Sei es die Arbeit im grenzübergreifenden Erzählkaffee sowie auch in der Akademie für Ältere im Dreiländereck und auch ehrenamtliche Dolmetschertätigkeiten gehören zu ihrem Alltag neben dem Studium. Sie geht oft bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Sie hat, angefangen von der Studienvorbereitung im Studienkolleg über das Studium im Studiengang der Sozialen Arbeit, bis hin zum Masterstudium der Sozialen Gerontologie, eine ausgezeichnete Entwicklung gezeigt. Sie hat Ihre Studienleistungen kontinuierlich steigern können.



Frau Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH)
Annelene Behr
Studiengang Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

Carl-August-Schramm-Preis erneut vergeben

Mit dem diesjährigen Carl-August-Schramm-Preis des Instituts für Bauwesen Zittau e. V. wurde Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Annelene Behr, Absolventin des Studienganges Studiengang Wohnungs- und Immobilienwirtschaft ausgezeichnet. Besonders wurden damit ihre herausragenden Leistungen in der Diplomarbeit zum Thema „Untersuchungen zum Umgang mit denkmalgeschützten Immobilien im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung am Beispiel Bertsdorf-Hörnitz“ anerkannt. Ihr persönliches Engagement bei der Ausfertigung, ggfs. Hilfestellung beim Ausfüllen und dem späteren Einsammeln von selbst angefertigten Fragebögen führte zu einer ungewöhnlich hohen Rückmeldungsquote. Das war die wesentliche Basis für ihre später abgeleiteten aussagekräftigen Erkenntnisse. Von außerordentlichem Wert sind dabei die in 2 Bänden dokumentierten Übersichten zu Standorten, Erhaltungszustand und Besonderheiten aller denkmalgeschützter Immobilien in Bertsdorf-Hörnitz. Ein solches Kompendium stellt für die Denkmalschutzbehörden sicher eine sehr gute Basis für zielgerichtete künftige Entscheidungen dar.

Dem Prüfungsamt über die Schulter geblickt



Foto: Jan Gutzeit

Carmen Hörnig und Christina Köhler vom Prüfungsamt

Wer sorgt eigentlich für das reibungslose Prüfungsgeschehen und dafür, dass am Ende des Studiums jeder sein Zeugnis erhält?

Wer an die Prüfungszeit denkt, hat nicht unbedingt positive Assoziationen in seinem Kopf. Wer aber einmal Carmen Hörnig und Christina Köhler kennengelernt hat, verbindet zumindest mit dem Prüfungsamt etwas Positives. Die beiden sympathischen Verwaltungsmitarbeiterinnen sorgen für ein reibungsloses Prüfungsgeschehen an unserer Hochschule und haben trotz eines großen Arbeitspensums immer ein Lachen auf den Lippen.

Während Christina Köhler ihre Zeit an der Hochschule bereits 1975 mit ihrer Lehre zur Sekretärin begann, kam Carmen Hörnig, gelernte Industriekauffrau, erst 2001 an die Hochschule. Seit nun mehr 10 Jahren arbeiten beide Kolleginnen gemeinsam im Prüfungsamt. Dort gibt es viel zu tun, wovon der Studierende zunächst erst einmal wenig mitbekommt.

Wird eine Prüfungsordnung für einen Studiengang durch das Rektorat bestätigt, pflegt das Prüfungsamt diese in das Hochschulinformationssystem für Prüfungsverwaltung HIS POS ein. Vom Zulassungsamt erhält das

Programm die Studierendendaten und erkennt dann, wann welcher Student eine Note braucht. Anhand dieser Daten werden für jedes Semester die Prüfungspläne erstellt, das heißt, welche Prüfungen ein bestimmtes Matrikel pro Semester absolvieren muss. Die Anmeldung der Studierenden zur Prüfung wird durch das Prüfungsamt vorgenommen. Hier unterscheidet sich die HSZG von anderen Hochschulen und nimmt die Prüfungsanmeldung den Studierenden ab. Nur wenn er an einer regulären Prüfung nicht teilnehmen möchte, muss der Studierende sich selbst abmelden. Dem liegt neben dem Service- auch ein Effizienzgedanke zu Grunde, da man davon ausging, dass es mehr Anmeldungen als Abmeldungen gibt. „Inzwischen hat die Zahl der Abmeldungen allerdings drastisch zugenommen, so dass die eigentliche Prozessverbesserung nicht mehr wirklich gegeben ist“, so Carmen Hörnig.

Die schriftlichen Abmeldungen werden manuell ins System eingetragen. Zurzeit handelt es sich um circa 300 Abmeldungen pro Prüfungszeitraum. Anschließend werden die Prüfungslisten erstellt. Da diese zurzeit noch matrikelweise und nicht pro Modul erstellt werden können, kommen pro Prüfungszeitraum etwa 1.000 Listen zustande, die anschließend an die Prüfer zugestellte

werden. Beginnt die Prüfungszeit ist das nächste große Arbeitspaket das Erfassen der Krankenschreibungen. Wenn die Prüfungen geschrieben und korrigiert wurden, werden die Noten manuell ins Programm eingetragen. Hier ist besondere Sorgfalt geboten, da die Noten sofort online sind und vom Studierenden eingesehen werden können. „Fehler sind gravierend, denn wenn der Student einmal eine Note gesehen hat, wird er diese in der Regel nicht hinterfragen und wundert sich dann im nachhinein, wenn auf einmal eine andere Note da steht, nur weil wir uns vertippt haben“, sagt Frau Köhler. Pro Prüfungszeitraum werden 18.000 bis 20.000 Noten eingetragen. Zur Noteneingabe läuft zurzeit ein Modellversuch mit 10 Lehrkräften. Diese verbuchen die Noten direkt übers Internet, so dass der Zwischenschritt der manuellen Notenverbuchung durch das Prüfungsamt perspektivisch entfallen könnte.

Ist der eine Prüfungszeitraum abgeschlossen, beginnt die Planung für die Nachprüfungszeiträume. Christina Köhler und Carmen Hörnig müssen also vier Prüfungszeiträume pro Jahr handhaben.

Hat der Student alle Prüfungsleistungen seiner Prüfungsordnung erfolgreich erbracht wird durch das Prüfungsamt die Zulassung zur Abschlussarbeit ausgestellt und an die

Fakultät weitergeleitet. Nach Abgabe der Abschlussarbeit stellt das Prüfungsamt die Unterlagen für die Verteidigung zusammen. Am Ende des Studiums stellt das Prüfungsamt die Abschlusszeugnisse aus. Für einige wenige Studierende ist nun übrigens das erste Mal der Zeitpunkt gekommen, an dem sie Christina Köhler und Carmen Hörnig persönlich kennenlernen.

Neben den oben beschriebenen Abläufen stellt das Prüfungsamt Mitteilungen für das BAFÖG-Amt sowie Leistungsnachweise für Studierendenkredite aus und arbeitet eng mit den Prüfungsausschüssen der Fakultäten zusammen, zum Beispiel bei Anerkennungen von Prüfungsleistungen aus Auslandssemestern.

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt ist die Be-

ratung der Studierenden. Hier ist leider zu merken, dass extreme Fälle zunehmen. Dies ist auch der Teil ihrer Arbeit an dem Carmen Hörnig und Christina Köhler manchmal zu knabbern haben: „Da gibt es schon Fälle, die einen nicht kalt lassen und bei denen man wünschte, mehr helfen zu können“, so die Beiden. Ab und zu stehen auch besorgte Eltern vor ihrer Tür, denen sie aber keine Auskunft geben können.

Insgesamt ist die Arbeit im Prüfungsamt durch die zunehmende IT-Unterstützung nicht leichter geworden, sondern einfach anders, zumal man sich durch eine doppelte Buchführung absichert und für jedes Matrikel manuelle „Klassenbücher“ führen muss. Die Bachelor-/Masterumstellung hat für Mehraufwände gesorgt. Die Nachzüglerzahlen nehmen zu, ebenso wie die Anzahl der

2. Wiederholungsprüfungen und dadurch der Verwaltungsaufwand. Mit unseren Studierenden sind die beiden Damen wunschlos glücklich, nur das bessere Einhalten der Sprechzeiten wäre wünschenswert. „Wir brauchen die störungsfreie Arbeitszeit einfach um unsere Arbeit gewissenhaft und sorgfältig ohne Fehler erledigen zu können.“ Von einigen Prüfern würden Sie sich wünschen, dass die Noten nicht so spät gemeldet werden und die originalen Prüfungslisten verwendet würden. „Und stabile Prüfungsordnungen, ohne ständige Änderungen wären super“, ergänzt Christina Köhler.

Der Eindruck, der nach dem Gespräch im Prüfungsamt blieb: hier sind zwei Frauen mit vollem Eifer und Freude an der Arbeit. Weiter so!

- Antje Pfitzner -

Noch engere Kooperation zwischen International Office und Studienkolleg

Das Studienkolleg der Hochschule Zittau/Görlitz, in dem schon seit 20 Jahren ausländische Studienbewerber auf ein Studium an einer sächsischen Fachhochschule insbesondere an der Hochschule Zittau/Görlitz vorbereitet wurden, war bisher Bestandteil des Fachbereiches Sprachen innerhalb der Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften.

Im Zuge der Strukturreform, welche zum 01.09.2012 wirksam geworden ist, wurde das Studienkolleg herausgelöst und als eigenständige Zentrale Einrichtung mit enger Anbindung an das International Office der Akademischen Verwaltung etabliert.

Die gemeinsame Klammer, die beide Einrichtungen nun verbindet ist der Leiter Herr Dr. Stefan Kühne, Dezernent der Akademischen Verwaltung. Er wird künftig auch das Studienkolleg als geschäftsführender Leiter betreuen. Prof. Butter ist als wissenschaftlicher Leiter für alle akademischen Angelegenheiten des Studienkollegs zuständig. Diese noch engere Kooperation beider



Diplomsprachmittlerin Katrin Schubert

Struktureinheiten wird den ausländischen Studierenden zu Gute kommen. Eine noch intensivere Betreuung soll vor allem auch die Übergangsquote vom Studienkolleg ins Direktstudium steigern. Zu diesem Zwecke wurde im Rahmen des Projektes „Vielfalt als Stärke“ mit Fördermitteln des Bundes und des Landes eine Stelle geschaffen, die sich vorrangig um die unmittelbare Betreuung der ausländischen Studierenden kümmern wird. Diese neue Kollegin, Frau Dipl.-Sprachmittlerin Katrin Schubert, wird eine enge Vernetzung zwischen den ausländischen Studierenden, dem Studienkolleg, der Akademischen Verwaltung, den Fakultäten, dem Studentenwerk und weiteren Partnern der Region herstellen. Dieses starke Bündnis wird sicherlich bald Früchte tragen und dafür sorgen, dass sich unsere ausländischen Studierenden an der Hochschule noch wohler fühlen und dann auch wiederum gern Multiplikatoren bei der Rekrutierung weiterer internationaler Studierender sein werden.

- Dr.-Ing. Stefan Kühne -

Kümmelbrot und Bernstein – Seitenblicke einer schönen Konzertreise



Foto: Nikolai Link

Die Chorreise wurde unterstützt vom Studentenrat der Hochschule Zittau/Görlitz sowie dem Freistaat Sachsen im Rahmen des Programms "Förderung der interregionalen und grenzübergreifenden Zusammenarbeit".

Der Akademische Chor der Hochschule Zittau/Görlitz und des Internationalen Hochschulinstituts Zittau (IHI) verbrachte zehn wunderbare Tage im Baltikum. Es wurden alte Kontakte zu einem Partnerchor aufgefrischt und neue Projekte angeschoben.

Anzelmas ist der beste Busfahrer Litauens, stammt aus Klaipeda und ist täglich für uns da. Er bringt uns zu den Konzerten, zur Fähre, zum Bahnhof oder einfach nur in die Innenstadt Klaipedas, der Hafenstadt Litauens. Manchmal dürfen auch mehr Leute mitfahren, als Sitzplätze vorhanden sind. Auf unseren Fahrten erzählt er von Litauen und seinen Nachbarländern, den Störchen, die in den vergangenen Tagen nach Afrika geflogen sind und er erklärt uns ausführlich in fließendem Russisch das litauische Gewerbesteuerergesetz. Er spricht von Sehenswürdigkeiten und zeigt uns ein Land, das wir noch lange in wehmütiger Erinnerung behalten werden...

Das International Ferry Terminal Nr. 1 in Klaipeda liegt verlassen am Ende einer kilometerlangen Baustelle. Hier sind wir in den letzten Sommertagen angekommen, eine Gruppe von 20 musikbegeisterten Sängerinnen und Sängern, die sich auf die anstehenden Auftritte, auf Land und Leute freuen.

Nach einer langen Fährüberfahrt aus Saßnitz betreten wir am 25. August litauischen Boden und werden sogleich von Marius, dem voice-trainer des Chores "Gintarelis" begrüßt. Der Knabenchor ist einer der bekanntesten in Litauen und soeben von einer Konzertreise aus Thailand zurückgekehrt. Den Kontakt pflegt Chorleiter Neithard Bethke schon seit einigen Jahren und diese Reise soll mehr als

ein einfacher Besuch sein – schon vor der Begegnung sind die ersten Ideen für ein gemeinsames Konzert in der Oberlausitz geboren und werden in den kommenden Tagen noch vertieft.

Klaipeda empfängt uns in den ersten Tagen mit Sommerwetter und blauem Himmel, mit iki – Einkaufsmärkten und dem Naturschutzgebiet "Kurische Nehrung" direkt vor der Haustür. Am schönsten Ostseestrand können wir nach den täglichen Proben unsere Seele baumeln lassen. Wir entdecken so manches auf Wanderungen durch hohe Sanddünen, Kiefernwälder und entlang der Haffküste. Wir erfahren viel von Natur und Kultur des Kurlandes, halten mit fachmännischem Blick nach Bernstein Ausschau, lernen die leckere kalte Rote – Beete – Suppe "Saltibarsciai" kennen und müssen die Erfahrung machen, dass nahezu jedes Brot in Litauen mit Kümmel gebacken wird.

Die Konzertauftritte führen uns in kleine und größere Orte Litauens, zum Beispiel nach Silute (Heydekrug) oder Nida (Nidden) auf der Nehrung. Eine Abwechslung zum beschaulichen Leben in Westlitauen erwartet uns auf unserem dreitägigen Ausflug in die lettische Hauptstadt Riga. Hier werden wir sogleich vom Puls der Stadt eingefangen. Als ultimativer Beweis für unseren Besuch kann fortan jeder den schwarzen Kräuterschnaps "Rīgas Melnais balzams" akzentfrei aussprechen und kombiniert dies mit einer



Foto: Nikolai Link

imitierten "RRRRRRiga RRRRRRadio" Moderation, die uns das abwechslungsreiche Nachtleben aufgezungen hat.

Die letzten Tage brechen an, noch einmal heißt es für uns nach Klaipeda zurückzukehren. Der Rückweg führt über die uns bis dato unbekannte lettische Hafenstadt Liepaja, die auf alle im Chor einen unerwarteten Eindruck hinterließ. Das Städtchen versetzt den Besucher mit Straßenzügen, die in lückenloser typischer Holzbauweise erhalten sind, sogleich in ferne Jahrhunderte zurück. In der Dreifaltigkeitskirche der Stadt singen wir unser vorletztes Konzert. Draußen wartet schon Anzelmas und bringt uns entlang der Ostseeküste zurück nach Klaipeda.

Erneut treffen wir hier Marius, welcher gemeinsam mit dem Direktor eines Musik-

gymnasiums und uns Pläne für eine neue Chorpartnerschaft austauscht. Es sind Gespräche, die ungeachtet aller organisatorischen und finanziellen Hürden das große Ziel guter Chormusik immer wieder betonen – Begeisterung bei allen zu wecken.

Noch zwei Tage, ehe unsere Fähre wieder ablegt. Ein bisschen Wehmut schleicht sich ein, jeder möchte noch dies und das unternehmen. Das letzte gemeinsame Abendessen wird ein feierlicher Abschluß der gelungenen Reise und auch unser Fahrer bedankt sich herzlich bei seinen Reisegästen. Am Ende schenken wir uns Schokolade und Honig und singen im dunklen Bus für Anzelmas ein schönes Abendlied.

- Anja Uhlemann -

Du möchtest im Chor mitsingen?
Wir freuen uns auf Dich!

Kontakt:
Prof. Dr. Neithard Bethke
Dirigent
✉ profdrnbethke@aol.com

Anja Uhlemann
Vorstand im Chorverein
✉ hochschulchor@gmx.net

Proben immer:
montags, 19 Uhr
Görlitz, Furtstraße 1 (Blue Box, Aula)

dienstags, 19 Uhr
Zittau, Hochwaldstraße, Haus Z 1

Fernblick

Geduld mit Dingen, die man nicht ändern kann

Nach vielen Jahren exotischer Fernreisen in gut behüteten Urlauberhotels am Meer - aber immer mit selbstorganisierten Ausflügen - sollte es mal was anderes sein: Zu zweit auf den Spuren der Inkas durch Peru mit dem Ziel Machu Picchu! Erste Lehre vor Ort war, dass es in Peru bedeutend mehr als die Inka-Geschichte zu sehen gibt. Die zweite Lehre war, dass man manchmal Geduld aufbringen muss, um etwas zu erreichen!

Als wir Ende der zweiten Urlaubswoche in Machu Picchu eintrafen, war unsere Stimmung wegen des Wetters (Regenzeit) doch etwas getrübt. Nach Dauerregen am Ankunftstag begrüßte uns dicker Nebel auf dem Berg - der „Hauptattraktion“ des Urlaubs. Mein Mitreisender packte daher in Ruhe seine Tabakpfeife aus - und wirklich, so nach und nach lichtete sich der Nebel und wir hatten einen schönen, wenn auch zu kurzen Aufenthalt in Machu Picchu. Und letztlich gaben die verbliebenen Nebelschwaden dem Berg etwas Mystisches, was sonst die Touristen zur Hauptsaison bei strahlend blauem Himmel bestimmt nicht erleben können.

Dr. Lothar Kahnt leitet das Referat Forschung



Campusgeflüster



Denn obgleich ich mich anfangs schon als stinknormaler Exot vermutet hatte, wurde es am Ende doch ganz anders - denn nix mit verlausten Dreadlocks und stillenden Müttern auf Fliesdecken, diese Fakultät bietet einen sonderbar gewöhnlichen Anblick.

Sicher, es gibt die kleinen feinen Ausnahmen. Haste überall. Hoffe ich mal. Aber im Grunde gibt es immer wieder Studierende, denen ein völlig anderer Studiengang von ihrem Aussehen und der Art sich zu Bewegen zugetraut wird. Gibt's echt. Kannste wissen!

Lange Rede, kurzer Sinn: There are so many wrong Schubladen in this Kommode! Und selbst wir untereinander musste erkennen, dass dir nach einem Gespräch mit einem KommPsych kein psychologisches Attest an deinem Rücken klebt, dass Sozis nicht immer nur mit dir spielen wollen, dass Heilis die Welt nicht durch einen bunten Nebel sehen und das Päzis keine Plastepuppe vor der Brust geschnallt haben. Und ... tatsächlich und wahrhaftig ... es gibt sogar Freundschaften und Liebeleien über die Studiengänge hinweg. Wirklich wahr! Aber das hebe ich mir fürs nächste Mal auf.

Und wer das alles nicht glaubt - komm' uns doch mal besuchen! Unser Campus ist immer eine Reise wert! Du wirst zwar die Gänseblümchen in der Salattheke vermissen, die Handpuppen in den Seminarräumen und die Papiergirlande im Hörsaal, aber wenn du es möchtest, dann können wir gern nach den uns auferlegten Vorurteilen streben und das alles für dich möglich machen ;-) Musst uns halt nur vorher Bescheid geben, dann machen wir alles mobil, was geht. Und am Ende wirst du wieder gehen und merken, dass du einer von uns bist. Wie? Das wirst du dann schon sehen. Ich kann ja schließlich nicht alles verraten ...

In diesem Sinne ... für ein besseres Verständnis, Gleichberechtigung, Weltfrieden, Liebe und so nen Zeugs ... Euer Ricardo

- Ricardo Friedrich -

Ricardo Friedrich studiert im 7. Semester Soziale Arbeit

Von Öko-Rebellen und Vize-Psychologen

Welcome to the unbelievable world of Schubladendenken ... Leute, ist es nicht komisch was für Reaktionen so manche Studiengangsbezeichnung auslösen kann? Und das - aus eigener Erfahrung - nicht nur fakultätsübergreifend, sondern auch in den eigenen Reihen verschiedene Bilder von anderen Studiengängen bestehen? Is'n Ding, wa? Habe ich selbst alles schon gehört, erlebt, erprobt und begründet. Aber warum ist das eigentlich so? Warum ist der ein oder andere - pardon - der/die ein/e oder der/die andere so voreingenommen? ... *Denkerpause* ... Ehrlich? Keine Ahnung! Aber hiermit möchte ich gern mit ein paar völlig falschen Fakten gegenüber den Sozialwissenschaften, die eventuell und vielleicht und möglicherweise bestehen könnten, aufräumen:

Als ich vor zwei Jahren mein Studium für Soziale Arbeit begann, war die Weltanschauung auf unserem Campus auch schon von diversen Vorurteilen geprägt. So schien es zumindest. Die HeilpädagogInnen saßen Kumba-Ya-singend auf ihren selbstgeklöppelten Decken, tranken Tee aus frischgepflücktem Mohn und während sich der Sören und die Dörte das Tofu teilten, was heut Morgen die Droste als WG-Mutti in die selbstgebastelte Brotbüchse eingetuppert

hatte, trommelten sie auf umweltfreundlichen Abfallbehältern aus Bio-Endprodukten die Nationalhymne von Jamaica. Und das alles zur selben Zeit. Die KommunikationspsychologInnen schoben sich in dunkle Ecken, die rechte Hand zur Tarnung in der Tasche des viel zu großen Neo-Mantels, während die linke die große Enzyklopädie der Gesprächsarten umklammerte, und während ihre Miene zu Stein erstarrte, damit niemand auch nur eine Gefühlsregung wahrnehmen konnte, analysierten sie alles und jeden, der auch nur ansatzweise ihren Weg kreuzen wollte. Die SozialpädagogInnen aka Sozialarbeiter formely known as Sozis saßen im Stuhlkreis sich selbst zugewandt, warfen sich Wollknäule zu und nachdem sie sich gegenseitig praktische Untersetzer filzten und ihre Namen mit bunter Kreide auf den kalten Asphalt neben Sonne, Mond und Co. malten, philosophierten sie lautstark über ihre Probleme und jonglierten mit Alternativen und guten Ratschlägen, die sie daraufhin jedem und wirklich jedem mitteilen mussten. Und die PädagogInnen der frühen Kindheit wurden misstrauisch beäugt, weil sie als jüngster Studiengang die Frischlinge der Fakultät waren. Ja, so sah es aus, in meinem, in deinem, in unserer aller Köpfe. Fakultät Sozialwesen rulezzz!

Und doch ist die Realität etwas anders ... ernüchternd anders ... was für ein Grusel ...

BUP Summer School 2012 – Tagebuch der Studentin Marie Mühlich



Die Teilnehmer der Summerschool auf dem Görlitzer Campus

Vom 11. Bis zum 15. September fand die Summer School des Baltic University Programmes in Görlitz statt und ich durfte daran teilnehmen. Meine Eindrücke habe ich für das Hochschulmagazin *Einblick* schriftlich und visuell festgehalten.

11. September 2012

Die Summer School startete mit der offiziellen Anmeldung aller Studierenden und sonstigen Teilnehmer um 17:00 Uhr in der Jugendherberge in Görlitz. Ich hatte das Glück, dass mich die Organisatoren Anke Zenker-Hoffmann und Sebastian Riedel mit dem Auto nach Görlitz mitnahmen, wo bereits Markus Will, der Dritte im Bunde, auf uns wartete. Nach einem anfänglichen, der unterschiedlichen Anreisezeiten einiger Teilnehmer zu verdankenden Durcheinander bei der Anmeldung, hatten wir alle ein Zimmer gefunden. Alles in allem sind 42 Studierende aus elf Nationen untergekommen und ich teilte mein Zimmer mit zwei deutschen Mädels.

Nach den freundlichen Eröffnungsreden des stellvertretenden Bürgermeisters von Görlitz, unseres Rektors Prof. Dr. Friedrich Albrecht, unseres Dekans Prof. Dr. Delakowitz und des Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Leal der HAW-Hamburg im Rathaus fand eine Redestunde statt. Wir konnten uns das erste Mal austau-

schen und kennenlernen - die älteren Öko-Studenten sahen sich das erste Mal nach dem Praxissemester wieder. Später ging es zum Abendessen wieder zurück in die Unterkunft. Es schmeckte allen, auch den Vegetariern unter uns und davon gab es einige. Man merkte trotzdem, dass sich die Grüppchen größtenteils noch monolingual zusammensetzten, was sich im Verlauf des Abends in geselligen Runden jedoch auflöste.

12. September 2012

Der erste Vorlesungstag begann regnerisch, aber motiviert und auch gespannt auf das, was uns erwartete. Auch sahen wir das erste Mal die Görlitzer Hochschule, deren trockene Räumlichkeiten bei diesem ungemütlichen Wetter sehr gelegen kamen. Ich fand die Erleichterung im Trockenen zu sein leider etwas später, weil ich die Kamera im Zimmer vergessen hatte. Die Vorträge handelten hauptsächlich von Müll und wie man dessen in Masse, Verbrauch und energetischer Aufwertung Herr werden kann. Zwischendurch gab es eine Mittags- und Kaffeepause und zum Schluss zwei Seminargruppen, die sich zum einen mit Ökobilanzierung an einem Beispiel und zum anderen mit RECO21, einer Abfall-Kalkulations-Software, beschäftigten. Am Abend trafen sich die Studierenden wieder zu Umtrunk und Diskussion.

13. September 2012

Erste Müdigkeitssymptome sind am Frühstückstisch zu verzeichnen, aber alle waren pünktlich und auch ich hatte nichts vergessen. Es folgten länderbezogene Vorträge zur Müllverarbeitung, Energiegewinnung und der allgemeinen Situation im Land. Die Studierenden hörten dieses Mal besonders genau zu, da sie zu den Themen schriftliche Referate abzugeben hatten – natürlich gab es auch heiße Diskussionen und viele Fragen zu den interessanten Ideen und Erkenntnissen, die alle auch später noch einmal im Internet nachverfolgt werden können. Vor der Kaffeepause gab es noch ein kleines Interview mit der Sächsischen Zeitung Görlitz mit ein paar Studenten. Vor dem Abendbrot besuchten wir eine Kläranlage und nach der Stärkung wurden uns die Vorzüge des nächtlichen Görlitz bei einer Geisterwanderung vorgeführt.

14. September 2012

Am Freitag begrüßte uns die Sonne zu einem etwas entspannteren Tag. Ich bemerkte, dass das Frühstück zunehmend später, aber dafür schneller zu sich genommen wurde. Wir fuhren nach Zittau, besuchten eine Firma, die Maschinen zur Müllsortierung herstellt und nach dem Mittagessen in der Zittauer Mensa fuhren wir mit der historischen Dampfeisenbahn nach Oybin, wo wir die Klosterruinen besichtigten. Zurück in Görlitz haben wir uns zu einem Abschiedessen in der „Vierradenmühle“ getroffen und feierten bei vorzüglichem Essen zusammen mit dem Gastmusiker Bernd Delakowitz in die Nacht hinein. Manche Studenten konnten dabei ihre Füße nicht stillhalten.

15. September 2012

Am letzten Tag trafen wir uns in der Mensa um noch einmal in Gruppenarbeit die Tage zusammenzufassen und im Anschluss darüber zu diskutieren. Es wurden Dankesreden gehalten, Blumen verteilt und nochmal Kontaktdaten ausgetauscht.

Es waren schöne, wissensintensive Tage und ich freue mich auf die nächste Summer School.

- Marie Mühlich -

Jubiläen

Hausjubiläen

10-jähriges:

Roland Schubert, Heike Holfeld,
Fritz-Jochen Schmidt, Thomas Matthias,
Aleksander-Marek Sadowski, Daniel Fiß,
André Seeliger, Thomas Höhne,

20-jähriges:

Thomas Kallenowsky, Dieter Greif,
Gerline Kretschmar, Bernd Griebel,
Undine Bode, Wolfgang Preis,
Gisela Thiele, Herbert Bock,
Erika Steinert, Jürgen Möldner,

30-jähriges:

Elke Lehmann, Julia Renger, Mario Zeibig,
Steffen Zeibig, Ulrike Schmidt, Ute Richter

Dienstjubiläen

25-jähriges:

Hans-A. Kammler, Sören Alt,
Michael Zocher, Frank Riedel,
Bernd Kaufmann, Ellen Leuschner,
Michael Waldow, Hansjörg Huber, Heike
Beck, Simone Kunze, Ramona Kunkel, Lutz
Mentzel, Siegbert Stoplmann

40-jähriges:

Manfred Schade, Günter Micklisch,
Rudolf Förster, Gabriele Girle,
Klaus Wendler, Karsten Hausmann,
Sylvia Gerlach

Impressum

Herausgeber:

Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz

Redaktion und Interviews:

Antje Pfitzner
☎ 03583 611560
✉ a.pfitzner@hszg.de

Lektorat:

Claudia Wolf, Pauline Weigert,
Christina Hoyer

Satz und Gestaltung:

Werbeagentur 15°
www.15grad.com

Druck:

dieUmweltDruckerei GmbH
Gedruckt wurde mit Bio-Farben auf
Pflanzenöl-Basis auf CircleoffsetPremium
White Recyclingpapier ausgezeichnet mit
der Euroblume.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben die Meinung der Autoren wieder. Die
Redaktion behält sich Änderungen einge-
sandter Texte vor.